

GWANDHAUS

№ 40 - 2025

€ 10,-

gössl





*Vorhang
auf für die
wahren
Meisterstücke
der Tracht.*

*Das nächste Gössl Geschäft
ist nicht weit.*

*Werfen Sie einen Blick
in das Händlerverzeichnis
(Seiten 100/101)
oder scannen Sie den
QR-Code.*



WWW.GOESSL.COM



68



38



10



38



17

6 **Services**
der Gössl Geschäfte

7 **Editorial**
Maximilian Gössl

8 **Handarbeit bei Gössl**

10 **In der Werkstatt**
des Plättenbauers
Wolfgang Müllegger

22 **Der Fassadenleser**
Aus harter Arbeit
entstand Schönheit.

24 **Bei der Bierverskostung**
Stiegl-Gut Wildshut:
Christian Pöpperl im Interview

38 **Der Frühlingswalzer**
Johann Strauß

54 **Die Liebeserklärung**
Rainer Maria Rilke und die Frauen

68 **Wir jagen**
Die Lauffner Schieß-Stat

80 **Im Gespräch
mit der Jägerin**
Christine Fischer

84 **Spargelsilvester**
Zu Besuch in der
Senferei AnnaMax

91 **Wie eine zweite Haut**
Erzherzog Johann Nachrichten

96 **Der Haftelmacher**
Die neue Gössl Cap

98 **Das Gwandhaus**
Gössl Geschäft,
Restaurant & Greißlerei

100 **Die Gössl Händler**
Adressen und Kontakte

102 **Online-Shop**

103 **Impressum**

104 **Danksagung**

inhalt

RESER-
VIERUNGPRIVATE
SHOPPINGONLINE-
SHOPPINGMONOGRAMM-
SERVICEÄNDERUNG &
REPARATURTELEFONISCHE
BERATUNGSER-
VI-
CES*der Gössl Geschäfte*Liebe Leserin, geschätzter Leser,

Verunsicherung über die Zukunft lässt Menschen weltweit in Agonie verfallen. Es wird mehr gespart und weniger ausgegeben. Ein qualitätsmissachtender Zeitgeist greift um sich. Selbst Luxuslabels spüren die globale Zurückhaltung.

Nun war Tracht immer schon ein wertvolles, Stoff gewordenes Kulturgut mit besonderem Anspruch an Qualität. In unzähligen Stunden filigraner Handarbeit wurden von versierten Schneiderinnen wahre Meisterstücke erschaffen und mit Raffinesse verfeinert. Geboren aus einer Liebe zum Detail, die unsere schnelllebige Zeit oft vermissen lässt.

Wir, bei Gössl, haben uns eben diesem Kulturgut verschrieben, und zwar ohne

Abstriche. Voller Begeisterung greifen wir die Handwerkskunst auf und übersetzen sie in die heutige Zeit. Daraus entsteht Tracht mit höchstem Qualitätsanspruch an Design, Verarbeitung und Stoff – Wertvolles Gwand, zeitlos, einmal zurückhaltend, konzentriert auf die Silhouette, dann wieder freudvoll verspielt und geschmückt. Das richtige Gwand für jede Stimmung, für jeden Anlass.

Dafür setzen wir uns ein. Für Gwand, das dem hohen Anspruch der Tracht gerecht wird, damit Sie als unsere Kunden sich über Jahre hinweg daran erfreuen können.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen und Gustieren.

Ihr

MMag. Maximilian Gössl



*Die Kunst
der*
HANDARBEIT

**EIN WAHRES
MEISTERSTÜCK DER TRACHT**
Festbluse mit floraler
Flachstich- und Rankenstickerei
kombiniert mit Holbeinstich
und kunstvoll überstickten Stehfalten.



IN DER WERKSTATT

Anschmiegsamer **SCHAL** mit Blattmuster aus feiner Viskose.

VON DER KUNST, PLÄTTEN ZU BAUEN

TEXT //
ZIVANA DE
KOZIEROWSKI

gewinnung produziert und repariert. Heute ist es bedeutend ruhiger. Und kühler. Die großzügigen, lichtdurchfluteten Räumlichkeiten wurden revitalisiert und dienen nun als kleine Werft und Künstlerwerkstatt zugleich.

Hier ist das Reich von Wolfgang Müllegger. Hier ist er, wie immer – Schiebermütze und Hosenträger –, am Schaffen: „Ursprünglich habe ich ja Dachdecker und Spengler gelernt. Der Knopf ist mir erst später aufgegangen, als ich schließlich das gemacht habe, was ich wollte, und nicht das, was die anderen von mir erwartet haben“, schildert er seinen beruflichen Werdegang. Erst mit 28 Jahren, als Spätberufener sozusagen, begann er mit der Fachschule für Bildhauerei in Hallstatt.

„In dieser Zeit habe ich einen Lehrer kennengelernt, der nebenbei auch Plätten gebaut hat. Dieser Lehrer hat einen Nachfolger gesucht. Das hat für mich gleich gut gepasst, denn das Plättenbauen ist wirklich eine wunderbare Arbeit. Das empfinden interessanterweise die meisten Menschen so: Fast jeder, der in meine Werkstatt kommt und die Plätte sieht, findet sie einfach schön.

der Wiedereröffnung des Salzbergwerks in Hallstatt, wurden sie für die Schifffahrt über den See und auf der Traun zum Warentransport verwendet. Wichtigste Fracht war Salz, das „weiße Gold“ – mit den Fuhren wurde es flussabwärts gebracht.



Die schlanken, bis zu fast neun Meter langen Holzboote hatten im Salzkammergut schon immer einen besonders hohen Stellenwert. Nicht zuletzt deshalb, weil die ursprüngliche Form seit Jahrhunderten nie verändert worden war. Die schmale Holzkonstruktion hatte sich bewährt und die Boote dienten über viele Generationen zum Fischen und

zum Warentransport. Auch Viehfutter wurde damit über den See befördert. Ein optimales Verkehrsmittel also hier am Wasser. Doch die Anforderungen an die Boote haben sich im Lauf der Zeit geändert. Genauso wie die technischen Möglichkeiten bei der Herstellung. Oder der Auswahl der Werkstoffe.

WELTKULTURERBE PLÄTTE

Hinter dem Haus plätschert idyllisch die Traun, deren Wasser früher die schweren Schmiedehämmer angetrieben hat. Aber statt Eisen ist in den loftartigen Räumlichkeiten nun Holz das Thema. Vor allem für Auftragsarbeiten, von Renovierung und Reparatur bis hin zum Bau von maßgefertigten Booten, nutzt der Bootsbauer, Maler und Bildhauer Wolfgang Müllegger die Räumlichkeiten. Manchmal wird aus der Werkstatt aber auch ein Atelier – dann entstehen teils großformatige Skulpturen und kunstvolle Installationen: „Ich fange oft mit einer abstrakten Form an und schaue, dass das Ganze eine Spannung bekommt. Dem gehe ich dann nach. Das ist mein Ansatz bei der Bildhauerei.“

In erster Linie aber werden die „Fuhren“, wie die Plätten am Hallstätter See heißen, hier gebaut. Diese Boote haben nicht nur eine lange Tradition als Transportmittel, seit 2020 zählen sie zum immateriellen Weltkulturerbe Österreichs. Schon im 13. Jahrhundert, nach



Wie so oft im Salzkammergut heißt es auch bei dieser Geschichte: Am Anfang war das Salz. Denn das Atelier, das wir besuchen – ein um 1880 errichtetes Gebäude aus massivem Stein –, war ursprünglich eine Schmiede für die Ausseer Salinen. Hier ging es heiß her, Metall wurde geschmiedet, Werkzeuge für die Salz-



TAGLIO VIVO,

wörtlich aus dem Italienischen der lebendige Schnitt, bezeichnet die offenkantige Verarbeitung eines Modells. Ursprünglich aus der Lederverarbeitung kommend, verlangt diese anspruchsvolle Technik höchste Präzision und Fachwissen, denn auch kleinste Fehler können nicht unter der Naht versteckt werden.

Lässiger **WALKMANTEL** mit Paisley-Flachstickstickerei an Kragen, Revers und Manschetten kombiniert zur elastischen Lammleder-Hose. Handbedrucktes **SEIDEN-SHIRT** mit Rücken aus Jersey.



BOOTSBAU EINST UND JETZT

Wolfgang Müllegger und sein Geschäftspartner haben sich mit der Gründung einer eigenen Bootsba-Manufaktur einen Traum erfüllt. Sowohl in Anlehnung an die historisch überlieferten „Plätten“ als auch im Bewusstsein für die jahrhundertealte Bootsbastradition des Salzkammergutes wurde der Bau der Plätten grundlegend analysiert und daraus ein neues, abgewandeltes und der Zeit angepasstes Boots-konzept entwickelt. Seit 2014 werden unter dem Namen „Die Kammergut Plätt“ Boote nach höchsten Qualitätsstandards gebaut, die sich zwar an den traditionellen Plätten aus dem Salzkammergut orientieren, jedoch in abgewandelter Form einen neuen Nutzen bieten.

„Früher mussten die Lastkähne aus Holz so gebaut sein, dass sie sowohl flussabwärts wie auch im „Gegenzug“ flussaufwärts mit Waren beladen nach Hallstatt zurückgeführt werden konnten. Das bedingte eine spezielle, massiv langgezogene Bauweise mit geringem Tiefgang und Längsruder. Die besondere Konstruktion

BOOTSBAU

REVERSJACKE aus Ziegenleder mit feiner Streifenprägung kombiniert zur puristischen Lederhose. Wärmendes Steppgilet aus weichem Ziegenleder. Darunter lässiges Baumwoll/Leinen-Hemd. Gössl Stutzen mit traditionellem Modellmuster.





gössl

HOLZ

und das unverwechselbare Aussehen wurden durch die Anordnung und Anzahl der Spanten, der sog. „Kipfen“, bestimmt, so Müllegger.

Je mehr Kipfen, desto größer konnte die „Fuhr“ sein und desto größer war auch die Wasserverdrängung. Die Kipfen sind nach wie vor die essentiellen Verbindungsteile, die zur Stabilisierung des Bootes dienen. Früher gab es den Beruf des „Kipfengräbers“, das waren Holzarbeiter, die unter schwierigsten Bedingungen das Verbindungsstück zwischen Baumstamm und -wurzel ausgegraben und herausgeschlägert haben, um die entsprechend geformten Wurzelteile für den Bootsbau zu verwenden. „Diese Arbeit“, erzählt Müllegger, „tut sich heute keiner mehr an. Heute werden die Kipfen – so wie die anderen tragenden Bootsteile auch – aus Lärchenholz gefertigt.“

„Die Arbeit mit Holz ist wirklich angenehm“, so der Bootsbauer. Holz rieche nicht nur gut, es sei auch ein äußerst vielseitiger Werkstoff. Darüber hinaus sei Mülleggers Zugang zum Handwerk aber sehr pragmatisch. Die Zweckmäßigkeit stehe für ihn im Vordergrund. Zweckmäßig ist auch der Aufbau einer Fuhr. Sie besteht heute wie damals aus Boden, Seitenwänden, einer unterschiedlichen Anzahl von Kipfen (Spanten), dem Kranzling (Hochzug am Bug), Steuerstock (Heckteil), Kehrweri (für die Befestigung der Ruder mit überhöhten Seitenwänden zum stehenden Rudern) und Ochsenziem (Rundschlinge für die Ruderaufnahme).

Wunderbare Leinen **TUNIKA** mit Kreuzstich und Spitzenborte kombiniert zur Baumwoll-Stiefelhose.

Leinen/Hanf **JACKE** mit Kontrastkragen und Lederhosenknöpfen aus Horn. Gefüttert mit Seide. **GILET** mit Eichenlaub-Stickerei kombiniert zu Hose und Hemd aus feiner Baumwolle. Loafer aus Velours.





Ornament-Schal aus feiner Baumwolle.



Skulptur für das Wirtshaus „Genusslabor“ / Bahnhof Bad Ischl



PULLOVER aus Baumwolle/ Leinen mit Gamsstickerei.



unten rechts: "wobble-bubble" Kunstprojekt Unconvention / Bad Mitterndorf

Der Bootsbauer und Bildhauer **WOLFGANG MÜLLEGER** in seiner Werkstatt

EINZELSTÜCKE IN HANDARBEIT

Mehr als ein Jahr wurde getüftelt und geplant, um zu einer perfekten Ausführung der „Kammergut Plättl“ zu kommen. Die Art und Weise des Holzbaus sowie die typische Grundform des Bootes wurden dabei bewahrt. Für die Rumpfstruktur, die Kipfen, einen Teil der Bordwand, den Kranzling und den Steuerstock wird heimisches Lärchenholz verwendet. Für die Außenhülle der Plättl kann aber auch Tannen- oder Fichtenholz verwendet werden. Der Boden, die Hälfte der Seitenwand sowie die Deckteile werden bei der „Kammergut Plättl“ aus Bootsbausperholz gefertigt.

Eine weitere, wesentliche Veränderung liegt sowohl in der Länge von 4,9 bis 6,7 Metern (die überlieferten, traditionellen Plättl-Maße geben eine Länge von über 8 Meter vor) als

auch im Hinblick auf die Proportionen. Die neue Platte ist proportional breiter und hat zudem im Verhältnis eine höhere Bordwand als die herkömmliche, traditionelle Platte. In Summe bringen die Veränderungen mehr Stabilität im Wasser, mehr Sicherheit und auch mehr Komfort an Bord.

Durch das geringere Gewicht, die neue Form und die Verwendung alternativer Materialien ist diese „Platte neu“ einfacher zu transportieren und auch weniger abhängig von fixen Bootshütten-Einstellplätzen. Von außen erkennbare Tradition, in der Konzeption innovativ und jedes Detail von Hand gefertigt. Mit Ruder oder Elektromotor – für den Bootsbauer und Bildhauer jedenfalls eine geglückte Symbiose aus alt und neu. „Für mich“, meint Mülleger abschließend, „bedeutet die Arbeit an so einer Platte wirklich viel. Freude an der Arbeit ist essentiell. Denn das Leben und die Arbeit gehören ja zusammen.“ ■



Aus harter Arbeit entstand Schönheit

TEXT //
KLAUS-JÜRGEN
BAUER

Was man alles aus alten Gemäuern herauslesen kann.

Das Ausseer Land ist nicht nur eine schön herausgeputzte Destination inmitten von Postkartenbergen, Villen, Narzissen und fröhlichen Menschen in bunten Trachten. All das ist das Ausseer Land auch. Wenn man aber diesen gesegneten Landstrich an einem Novembervormittag besucht, wo eine wassergesättigte Nebelwand die schwere Lodenjoppe noch schwerer macht und jeden Laut dämpft, wird einem erst richtig bewusst, dass die Schönheit dieser besonderen Gegend hauptsächlich durch harte Arbeit geformt wurde.

Ursprünglich stritten sich das Herzogtum Kärnten, das Bistum Passau und auch das Erzbistum Salzburg um das Ausseer Land. Es ging immerhin um einen der wichtigen Industriestandorte Österreichs, nämlich um die Salinen am Zusammenfluss der Traunarme. Zur Salzgewinnung brauchte man Holz: sehr viel Holz. Die 24 Ausseer Hallinger – reiche Bürger mit einem erblichen Gewohnheitsrecht zur Salzgewinnung – bauten also den Wasserweg aus, um riesige Mengen an

Brennholz ins Land zu bringen. Später entmachteten die Habsburger die Hallingergenossenschaft. Sie übernahmen die lukrative Salzgewinnung und erklärten die Gegend kurzerhand zu einem Kammergut. Darunter verstand man das Eigentum der regierenden Familie, also etwas, das nicht dem Staat gehörte.

Wer aber machte nun die schwere Arbeit im Forst, im Bergbau und in den Salinen? Die Bürger, die den Markt besiedelten, kamen dafür genauso wenig in Frage wie die Bauern, die in der Landschaft verstreut wohnten. Man importierte also Arbeiter aus der gesamten Monarchie und siedelte diese in der Nähe ihrer Arbeitsstätten auf eigenen kleinen Grundstücken an, die Teil des Lohns waren. Darauf bauten sie kleine Häuser – die sogenannten

Sacherl oder Sachin – und versorgten sich dort mit Obst, Gemüse und Kleinvieh selbst. Der denkmalgeschützte sogenannte Alte Bauhof ist ein Symbol dieser vergangenen Arbeitswelten. Das Objekt steht weit außerhalb des historischen Marktes, in der alten Arbeitersiedlung Kanisch. Das Alter dieses Zweckbaus lässt sich nur ungefähr abschätzen. Auf dem Franziszeischen Kataster von Bad Aussee aus dem Jahr 1824 stand bereits ein kleinerer Vorgängerbau an der gleichen



© Noemi Pernkopf

Stelle. Vorgelagert war dem Gebäude damals eine Insel, die heute verlandet ist. Nördlich des Gebäudes war ein riesiger Holzlagerplatz. In der Umgebung gab es mehrere Mühlen, Schmieden, außerdem noch alle möglichen ärarischen – also staatlichen – Bauten für die Salzgewinnung. Es gab Solebehälter, k. k. Material- und Salzmagazine, k. k. Salinenschmieden sowie mindestens acht Dörrhäuser für die Salztrocknung. Diese Gebäude bestanden allesamt aus Bruchstein-Mauerwerk, um das Salz trocken zu halten. Die Anwesenheit von Bäckern, Fleischern, Schneidern usw. im Ort versteht sich von selbst.

Auch der heutige Steinbau hat vermutlich unterschiedliche Funktionen durchlaufen: Schmiede, Salzlager, Bauhof etc. Bei Nutzbauten legte man damals wie heute auf die genaue Dokumentation wenig Wert. Das Bauwerk wird wohl in der Mitte des 19. Jahrhunderts errichtet worden sein. Dies legt eine formale Ähnlichkeit mit den Bauten der Semmeringbahn nahe, die 1854 eröffnet wurde. Es ist ein langgestreckter, unverputzter Steinbau mit einem flachgeneigten Blechdach mit weitem Dachüberstand. Die Fenster

sind schmal und vor allem hoch, denn nur so konnten sie die tiefen Räume ausreichend belichten. Über den Fenstern sieht man Entlastungsbögen aus Ziegel. Ein Verputzen des Zweckbaus war nicht notwendig. Trotzdem achtete man jedoch auf die Schönheit. Die Giebelseiten zieren sorgsam gesetzte Entlüftungsöffnungen aus Ziegeln und „romantische“ Biforien oder Zwillingfenster. So etwas hielt man im Historismus als für Industriebauten angemessen. Auf der Rückseite jedoch wurden – je nach Bedarf – immer wieder freihändig Räume angebaut.

2016 erwarben Johannes und Sabine Stummer den Bauhof und hauchten ihm mit viel Hingabe und Sorgfalt neues Leben ein. Nach wie vor wird dort gearbeitet, war doch alles im Ausseer Land schon immer harter Arbeit untergeordnet, aber Arbeit und Kultur waren untrennbar. So auch heute. Neben dem Plättenbauer und Künstler Wolfgang Müllegger, der in der Werkstatt seiner handwerklichen Leidenschaft nachgeht, befindet sich ein innovativer Workspace in den historischen Mauern. Und so verbindet das geschichtsträchtige Haus Handwerk und moderne Arbeitskultur. ■

KLAUS-JÜRGEN BAUER, Architekt, Autor zahlreicher Bücher und Hochschullehrer, erhielt 2010 den Landesarchitekturpreis Burgenland. Als „der Fassadenleser“ veröffentlicht er Posts auf Instagram zu architektonisch interessanten Bauwerken.

Wer seinen Arbeitsplatz in dieses wunderbare Gebäude verlegen möchte, ist herzlich willkommen.

www.workspace-badaussee.at

Bier verkos



im Stiegl-Gut Wildshut

tung



Mit Bier ist **CHRISTIAN PÖPPERL, CHEFBRAU- MEISTER** und Geschäftsführer für Brautechnik bei Stiegl, „aufgewachsen“, nicht im wörtlichen Sinn, aber als Sohn einer Brauereifamilie in Weitra hat er das Handwerk von der Pike auf gelernt. Die Frage, wie er zum Bier kam, ist damit hinfällig. War und ist es doch schon immer Teil seines Lebens.

Ursprünglich wollte er nur einige „Lehrjahre“ in der renommierten Stieglbrauerei nach dem Studium des Brauwesens an der TU München verbringen. Aber es kam anders. Seit nunmehr knapp 30 Jahren sorgt er maßgeblich für den qualitativ hochwertigen Geschmack im Stiegl-Bier.

Welche Herausforderungen die Braukunst auch für ihn noch bereithält, wie wichtig ein innovationsfreudiges Umfeld ist und wie sich der Geschmack der Kunden im Laufe der Jahre verändert hat, erzählt Christian Pöpperl im Gespräch mit Gertraud Haselsteiner.

Wie muss man sich den Job eines Braumeisters vorstellen?

CP | Kaum anders als jeden anderen Management-Job. Es geht viel um Planung, Investitionen, Führungsaufgaben und man trägt auch eine große Verantwortung. Schließlich haben wir allein in der Technik 100 Mitarbeiter und produzieren 1 Million Hektoliter Bier. Worin sich mein Job unterscheidet, ist vermutlich der Start in den Arbeitstag. Erstens geht es bereits um 7 Uhr los und zweitens gleich einmal mit der Kontrolle der Bier-Proben in der

Produktion. Hier werden Gärdiagramme und Sudprotokolle genauer unter die Lupe genommen und kontrolliert, ob alles nach Plan läuft. Unser Labor liefert hier tolle Analysen und hilft sehr bei der Steuerung der Produktion.

Sie sind sehr erfahren in der Braukunst, worin sehen Sie dennoch eine Herausforderung?

CP | Man arbeitet mit Rohstoffen aus der Natur, die Gerstensorten sowie Aussaatpunkte und Böden ändern sich, die Witterung spielt immer eine Rolle und dennoch erwartet der Kunde ein hoch qualitatives Produkt, unabhängig von den sich laufend ändernden Rohstoffqualitäten. Der Kunde verbindet ja zu Recht ein bestimmtes Geschmackserlebnis mit seinem Stiegl-Bier, egal mit welcher Sorte.

Mittlerweile haben wir über 20 im Sortiment. Es ist daher die Aufgabe des Brauers, aktiv in den Brauprozess einzugreifen, um ein konstantes Ergebnis zu erzielen. Denn würde er dies nicht tun, wäre das Bier geschmacklich großen Schwankungen unterworfen. Die Braukunst hat meiner Ansicht nach viel mit Wissen und Erfahrung zu tun.

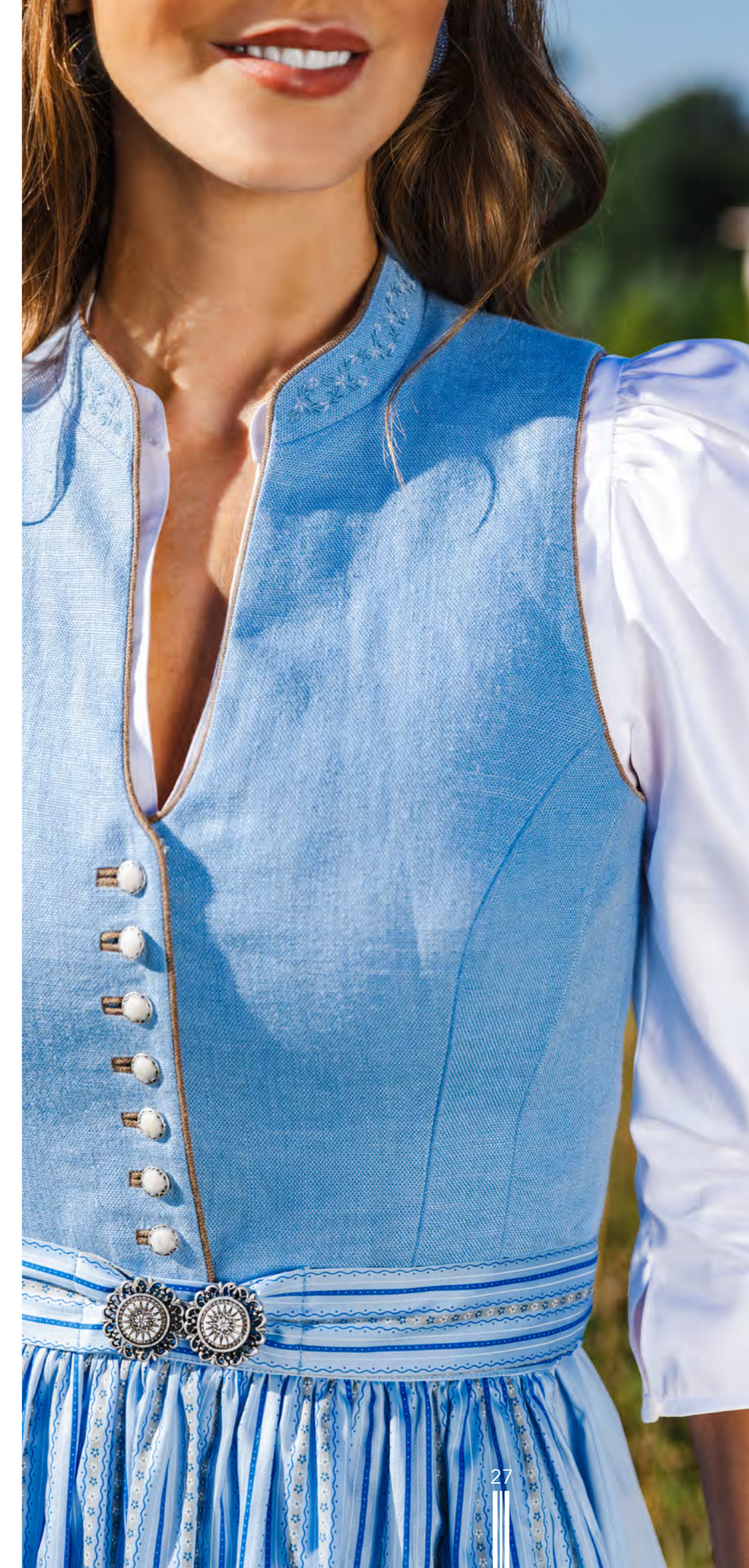
TEXT //
GERTRAUD
HASELSTEINER

GMUNDNER METALLKNÖPFE

GMUNDNER METALLKNÖPFE werden nach alter Tradition gefertigt. Jedes Modell wird von Hand gezeichnet. Traditionelle Stilelemente wie das Ausseer Balkon-Relief fließen in die Entwürfe ebenso ein wie historische Stoffmuster. Das Negativ wird in eine Metallplatte gefräst und in eine Silikon-scheibe vulkanisiert. Anschließend wird flüssiger Zinn im traditionellen Schleuderguss-Verfahren in die Form eingebracht. Jeder Knopf wird VON HAND nachgearbeitet, mit Löchern versehen und anschließend poliert.

DIRNDL mit besticktem Stehkragen aus Baumwolle/Leinen mit Gmundner Metallknöpfen. Schürze mit handgearbeiteter Schließe. Darunter Puffarm Bluse.

Die handgearbeitete Dirndlschließe aus Zinn ersetzt die traditionelle Schleife und verleiht dem Dirndl das gewisse Etwas.





Bier

lieb

haber

BLAUDRUCK-GILET
 aus Bauernleinen.
 Gefüttert mit Seide.
JOPPE aus Jacquardleinen
 in Blaudruck-Blau, gefüttert
 mit Seide. Dazu die Gössl
 Hanferne und farblich pas-
 sende Gössl Stutzen.



**PFOADL-KLEID**

aus Baumwolle/Leinen mit klassischem Riegel als Gürtelschlaufe. Dazu passend Espandrillos und Tasche „Fransi“ aus wunderbarem Ornamentstoff.

Was ist Ihrer Meinung nach die wichtigste Zutat beim Bier?

CP | Neben den hochwertigen Rohstoffen, aus denen das Bier entsteht, wie Wasser, Hopfen und Malz, ist eindeutig die Zeit eine wichtige Zutat. Man kann heutzutage Brauverfahren beschleunigen, aber ein Bier, dem man die Zeit gibt, bei möglichst kalten Temperaturen auszureifen, ist qualitativ einfach das beste.

Stiegl braut grundsätzlich traditionell und wurde 2013 mit dem Slow Brewing-Qualitätssiegel ausgezeichnet, das eben genau diesen Faktor Zeit berücksichtigt. Hier geht es auch um das schöne Wort „drinkability“, also gute Verträglichkeit. Bier ist dann gut, wenn es zum Weitertrinken animiert, eben weil es so gut schmeckt.

Stiegl ist ebenso wie Gössl ein Familienunternehmen und verbindet gekonnt Tradition mit Innovation. Wie viel Traditionelles steckt im Stiegl Bier, und wird es weitere Innovationen geben?

Feine Kaschmir
STRICKJACKE
mit Modelmuster
und Zierstich-
Handarbeit.

CP | Die Klassiker wie Goldbräu, Hell, BIO-Paracelsus Zwickl aber auch unser Weissbier verkörpern pure Stiegl Tradition, die Wildshut-Biere, also jene, die hier im Stiegl-Gut Wildshut entstehen, sind neben unseren Hausbieren unsere innovativen Biersorten.

Ich sag immer, fertig ist man nie. Der Markt entwickelt sich immer weiter. Wir schauen auch zu anderen Brauereien und in andere Länder, was sich dort tut. Wir holen uns Inspiration und probieren selbst viel aus. Das ist ein riesiger Vorteil bei einer familiengeführten Privatbrauerei. Hier gibt es Raum für die Realisierung von Ideen. Wir werden sogar dazu angehalten, Neues auszuprobieren. Das Stiegl-Gut Wildshut, wo wir ja gerade sind, ist auch als Ideenschmiede zu sehen, eine Art Think-Tank. Neuentwicklungen in der Braukunst entstehen nicht auf Knopfdruck,

**VERSTEPPTES SHIRTJACKETT**

aus Leinen mit Lederpatches. Dazu die puristische Lederhose. Lederhosengürtel mit Adlerschließe.



SCHMUCK
www.andreaputz.at



Bier

brau

DIRNDL mit Leinenleib und Rock aus Baumwollsa-
tin kombiniert mit Schür-
ze Ton in Ton. Darunter
Dirndlpullover mit Ajour-
muster und Bogerlkante.

kunst

„Wildshut Bio Perlage“ – Flaschengereifte Spezialität für Genussmenschen, die das Außergewöhnliche lieben.



auch hier muss man den Dingen Zeit geben. So ist zum Beispiel unser Bier „Antique“ entstanden, ein Reifebier mit 10 % Alkoholgehalt, sehr stark und auch sehr aromatisch. Es reift in georgischen Amphoren, sogenannten Quevries. Hinzu kommen Datteln, Honig, Schafgarbe, Anis, Safran und Koriander. Eine wahre Geschmacksexplosion, wenn man so will. Das Bier hat viele Preise eingeholt, weil es so einzigartig ist.

Apropos einzigartig. Sie haben seit kurzem mit Perlage ein neuartiges Bier im Sortiment. Wie unterscheidet sich hier der Brauvorgang vom herkömmlichen Bier?

CP | Die Perlage ist ein belgisch-französisches Starkbier, bei dem die zweite Gärung in der Flasche stattfindet. Durch Beigabe der speziellen, in der französischen Champagne selektierten Hefe, entsteht im Herstellungsprozess das Mousseux, also die „Perlen“. Diese sorgen für das feine Prickeln. Die Herstellung dieses „Brut de Bière“ war auch für die Brauer am Biergut ein „Reifeprozess“. Bis zum Schluss wurde an der perfekten Rezeptur gefeilt und viel Herzblut in die neueste Bierkreation gesteckt.

Vom Geschmack erinnert die Perlage an ein Riesling-Bouquet und mutet leicht fruchtig an. Es vereint wohl das Beste aus der Bierwelt und jener der Schaumweine. Am besten, Sie probieren es selbst.

Alkoholfreies Bier ist im Trend. Wohin geht Ihrer Meinung nach die Reise?

CP | Das Thema Alkohol und bewusstes Genießen ist tatsächlich ein Faktor. Umso wichtiger ist es daher, auch gute alkoholfreie Biere im Sortiment zu haben. Die Österreicher trinken am liebsten untergärige, helle Biere, wie Märzen oder Lager. Im Laufe der Zeit sind die Biere leichter und heller geworden. Der Trend zu weniger Alkohol bei vollem Geschmackserlebnis wird sich fortsetzen.

Spielt KI in der Bierproduktion bereits eine Rolle?

CP | Der Faktor Mensch ist bei der Braukunst sehr wichtig. Ich kann mir vorstellen, dass in der Laboranalytik und im Planungsbereich KI unterstützen kann, aber beim Brau-Handwerk selbst nicht. Da braucht es noch den Braumeister, der mit allen Sinnen das Produkt wahrnehmen kann.

Stiegl wurde 1492 gegründet. Gibt es eine Art Hausrezept, auf dem alles aufbaut?

CP | (Schmunzelt.) Nein. Man kann das Bier von damals mit dem heutigen gar nicht vergleichen. Durch die industrielle Revolution im 19. Jahrhundert hat sich hier sehr viel verändert. Früher war das Bier wesentlich saurer und hatte weniger Alkohol. Auch konnte man das Bier nur in den Wintermonaten brauen, geschweige denn sind die Hygienestandards oder die Hefen mit den heutigen Reinzuchthefen vergleichbar. Das Einzige, das wohl gleich geblieben ist, ist die Philosophie von Stiegl. Nämlich – wie es bei uns im Haus so schön heißt: „Qualität ist nicht verhandelbar.“ ■



Lässige **JACKE** aus sämisch gegerbtem Hirschleder – gefüttert mit Seide – kombiniert zur Stiefelhose.

Wilds

hut

gut



BAUMWOLLDIRNDL
mit Streublumen und Blumenranken kombiniert mit Handdruck-Seidenschürze.
EDITIONS-HANDTASCHE mit kunstvoller Waffelmok-Handarbeit.





Der Frühlings- walzer

JOHANN STRAUSS

TEXT // WILHELM SINKOVICZ



Frühlingsstimmen“ heißt einer der berühmten Walzer von Johann Strauß. Er beginnt mit der wohl schwerelosesten aller Melodien, die sich mit Schwung und Grazie emporschwingt. Das Werk stammt aus dem Jahr 1883. Frühlingsstimmen dieser Art haben die Wiener schon Jahrzehnte früher anlässlich der Konzerte von Johann Strauß Vater vernommen, als der im Verein mit seinem Kompagnon Joseph Lanner das wienerische Tanzvergnügen erfand.

Gewiss, getanzt wurde in den Wiener Cafés und Wirtshäusern schon bevor das legendäre Duo sich in den kammermusikalischen Ensembles der Stadt seine ersten Sporen verdiente. Aber erst mit den Musikkapellen von Lanner und Strauß wurde der Wiener Walzer zu dem, was er bis heute ist: zum tönenden Wahrzeichen – nicht nur Wiens, sondern von ganz Österreich. Musikalisch definiert sich die Nation, wie denn auch anders? Und neben Mozart gibt es nur einen Namen, der weltweit für deren Unverwechselbarkeit steht.

Wenn die Welt nun 2025 das Johann-Strauß-Jahr feiert, dann ist damit nur der halben Wahrheit gedient. Die Walzer-Jubiläen haben nämlich 2024 schon begonnen. Vor 175 Jahren ist Johann Strauß Vater gestorben, der Schöpfer des „Radetzky-marschs“ und schon damit untilgbar im Melodien-gedächtnis der Menschheit verewigt. Johann Strauß Sohn, der 1825 zur Welt kam, war sein Erbe, keineswegs der erste und einzige „Walzerkönig“, den Wien hervorgebracht hat: Der Herr Papa war für die Biedermeier-Generation der Stadt das erste gekrönte Haupt der Dreivierteltakt-Dynastie. Nicht dem Marschrhythmus verdankte er seine ungeheure Popularität: Es waren die Walzer, deren

einschmeichelnde Melodien und federnde Rhythmen, die zunächst Wien und in der Folge, dank der legendären Tourneen des Johann-Strauß-Orchesters, ganz Europa in einen beispiellosen Taumel versetzten.

Musikalische Exzellenz

Strauß Vater hatte die Anfänge, den Walzer-Frühling Wiens erlebt: Kleine Ensembles, zwei Geigen und eine Gitarre, vielleicht eine Klarinette dazu, genügten, um in den Wiener Lokalen ein neues Lebensgefühl zu schaffen. Aus dem gemütlichen oberösterreichischen Ländler wurde der Walzer. Die Paare durften eng umschlungen tanzen – was bei Hofe noch lange nicht möglich war! Dort pflegte man das zeremonielle Menuett noch, als in der Vorstadt längst „gewalzt“ wurde. Wenn man so möchte, darf man das Wort „niederwalzen“ auf Wienerisch neu definieren: Man „tanzte über sie hinweg“, über die finsternen Seiten der Ära, die Nöte der Bevölkerung nach den Napoleonischen Kriegen, die Restriktionen der politischen Realität nach dem „Wiener Kongress“. Und das auf allen Ebenen: Auch die Diplomatie und der Adel bewegten sich bald auf dem glatten Parkett am liebsten im Dreivierteltakt: „Der Kongress tanzt, aber er kommt nicht vorwärts“, formulierte der Fürst de Ligne angesichts der wenig greifbaren Ergebnisse anno 1814 ...

Nur die Musikgeschichte erfuhr einen kräftigen Schub. Es war die musikalische Perfektion, die Johann Strauß Vater mit seiner mehr und mehr zum Orchester vergrößerten Kapelle in den Jahrzehnten danach erreichte, die den Ruhm des Vorgeigers und Komponisten in die Welt trug. Bis zur Revolution von 1848/49 reichte die Ära des ersten Walzerkönigs, dessen Auftritte die heute übliche Unterscheidung von „ernster“ und „unterhaltender“ Musik noch nicht kannten. Noch in den frühen Jahren von Strauß Sohn, der 1844 – gegen den Willen des Vaters, aber mit Aplomb – debütierte, musizierte man zunächst einmal Musik der Klassiker, dann „neue

Musik“ der Epoche, etwa von Hector Berlioz oder Richard Wagner, und erst im zweiten Teil die jüngsten Walzer und Polkas aus „eigener Produktion“. Deren Exzellenz paarte sich mit einer orchestralen Virtuosität, die das Können der professionellen Wiener Orchester – etwa auch der Vorgänger der heutigen Philharmoniker, die in der Hofoper musizierten – weit hinter sich ließ. Kritische Geister wie Wagner und Berlioz selbst haben Strauß Vater aufspielen gehört und einhellig bekannt, nie zuvor eine solche Qualität des Orchesterspiels erlebt zu haben.

Musik geht auf Tournee

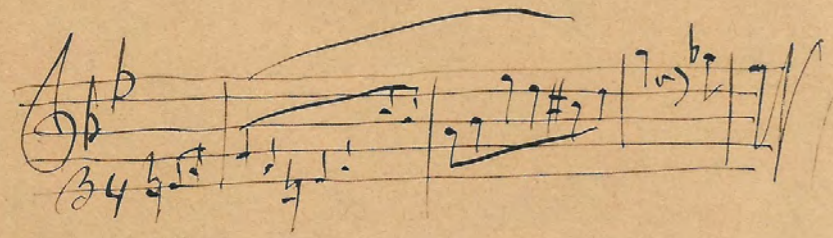
Das war die Geburtsstunde des reisenden Orchesters. Musik wurde zum Exportartikel. Man hat die Gäste aus Wien in aller Welt hofiert. Die Latte, die Strauß Vater gelegt hatte, lag hoch genug, dass man sich allüberall bald sicher war: Diese Kunst ließ sich zwar kopieren, aber in ihrer höchsten Ausformung nie erreichen. Nur das Original zählte. Das Qualitätsbewusstsein des Vaters, der jung an Scharlach starb, übernahmen die Söhne – nach Johann Strauß komponierten bald auch Josef und Eduard und leiteten ihre eigenen Orchester. So wurde das 19. Jahrhundert in Wien zum Äon der Strauß-Dynastie, die in zwei Generationen dafür sorgte, dass der Ruhm der führenden Musikstadt nach den Großleistungen der Klassiker, Haydn, Mozart und Beethoven, nicht verblasste. Noch ein Vertreter der musikalischen Hochromantik notierte auf einem Damenfächer die ersten Takte der Melodie des „Donauwalzers“ und schrieb darunter: „Leider nicht von mir – Johannes Brahms“. Nicht nur dem Vater, auch den Söhnen begegneten die Komponistenkollegen mit höchstem Respekt. Immerhin war es Josef Strauß, der – nachdem die Kräfte der Hofoper nach 77 Proben an Wagners „Tristan und Isolde“ gescheitert waren – im Volksgarten erstmals Fragmente aus der Oper in Wien zu Gehör brachte! Bruder Johann hatte längst die Tournee-Tätigkeit des Vaters perfektioniert und spielte unter anderem Jahr für Jahr in den Sommermonaten im russischen

Pawlowsk für die große Gesellschaft von St. Petersburg auf, um exorbitante Beträge zu verdienen. Dokumente der Geschäftstüchtigkeit lassen Kenner bis heute schmunzeln: Die beliebte Polka mit dem wienerischen Titel „Im Krapfenwaldl“, in der der Kuckuck ruft, hieß bei ihrer Uraufführung „Im Wald von Pawlowsk“ ...

Eroberung der Operette

Geschickte Arrangeurskunst hat dann auch dazu geführt, dass Johann Strauß Sohn zum führenden Meister der Wiener Operette wurde. Obwohl er sich mit Händen und Füßen dagegen zu wehren versuchte. Er sei ein Mann des Konzertpodiums, versicherte der Komponist. Den theatralischen Ruhm wollte er lieber dem Kollegen Jacques Offenbach überlassen, dessen freche, hoch politische musikalische Komödien nicht zuletzt dank der Initiative der Theaterlegende Johann Nestroy Wien im Sturm eroberten. Aber die geschäftstüchtige Ehefrau Nr. 2, Jetty Strauß, wollte ein Stück vom Kuchen und landete im Verein mit einem Assistenten ihres Mannes und dem Direktor des Theaters an der Wien einen Coup: Man unterlegte einigen der effektivsten Melodien von Johann Strauß Texte und ließ sie vom Ensemble des Hauses in einer Privataufführung dem Meister vorsingen. Der saß wie Ludwig II. von Bayern allein im Zuschauerraum – und ließ sich überreden: Auch im Genre Operette wurde er zur Galionsfigur. Spätestens mit der „Fledermaus“ von 1874 gab es daran keinen Zweifel mehr. Und die Gattung Operette gilt als wienerisches Erbe, obwohl sie doch in Paris geboren wurde!

Apropos Geschäftstüchtigkeit und Qualität: Es konnte nicht ausbleiben, dass Johann Strauß auch nach Amerika reisen musste, um dort bei einem nie dagewesenen „Monsterkonzert“ ein Musikantenheer von 2.000 Instrumentalisten zu befehligen. Wie verwackelt der heikle Einsatz zum „Donauwalzer“ damals geklungen hat, möchte man sich lieber nicht ausmalen. Aber die notorische amerikanische Gigantomanie besiegelte letztendlich nur den singulären Erfolg eines österreichischen Qualitätsprodukts. ■



Johann Strauß

Festliches **GILET** aus Seidenjacquard in gedeckten Ausseer Farben kombiniert zur prachtvollen 7-nahtigen Lederhose mit Reliefstickerei. Dazu passend die Gössl Stutzen mit Modelmuster.

JOPPE aus feinem Loden mit Stickerei. Auf Wunsch mit handgeschnittener Gams in den Rehrosen erhältlich.



Meister
stücke






Reservieren Sie
Ihr Modell
schon jetzt in
Ihrem Gössl
Lieblingsgeschäft.

Festliches **SEIDEN-
DIRNDL** mit Henndor-
fer Rüsche kombiniert
mit eleganter Seiden-
schürze. Darunter
Stamberger Bluse aus
Anna Plochl-Satin mit
Margeritenstickerei.

gössl



DIRNDL mit Leinenleib und Rock aus Anna Ploch-Satin. Darunter Bluse mit handgefertigten Stoffrosen. Kombiniert mit „Wiener Werkstätte“-Schürze.



FESTBLUSE aus Baumwollsatın mit handgefertigten Stoffrosen kombiniert zur Stiefelhose aus elastischer Baumwolle. Begleitet von der Gössl Tasche „Frans“.





WICKELBLUSE aus fließender Viskose kombiniert zum Ausseer Seidenrock. Begleitet von der EDITIONS-Handtasche mit kunstvoller Waffelmok-Handarbeit

SCHMUCK
www.andreaputz.at



Reservieren Sie Ihr Modell schon jetzt in Ihrem Gössl Lieblingsgeschäft.

STRICKJACKE aus Baumwolle/Seide mit handgefertigter Herzerlrüsche. Raffiniertes **WICKELKLEID** aus Viskose mit historischen Mustern der Wiener Werkstätte.



WIENER WERKSTÄTTE

Die *WIENER WERKSTÄTTE* war eine Gemeinschaft von Künstlern, die zur Jahrhundertwende eine neue Form des künstlerischen Ausdrucks schuf. Sie beeinflusste Malerei, Schmuckdesign und Innenarchitektur und kreierte mit der *WIENER SECESSION* eine besondere *FORM DES JUGENDSTILS*, die bis heute weltweites Ansehen genießt. Ähnlich wie bei der englischen „Arts and Crafts“-Bewegung wollte man in Abgrenzung zur industriellen Massenproduktion *PRODUKTQUALITÄT und HANDWERK* in den Mittelpunkt der Kunst stellen. Viele Designentwürfe der *WIENER WERKSTÄTTE* wurden allerdings nie veröffentlicht oder sind über die Jahre in Vergessenheit geraten. Dieser grafische Druck entstand kurz nach der Jahrhundertwende und spiegelt in seinem Muster die Ausseer Farben wider.

Er verbindet den Anspruch an Qualität, traditionelle Wurzeln und natürliche Formensprache – Ideale, die in der Tracht ebenso Bestand haben wie damals bei den Künstlern der *WIENER SECESSION*.



In einem Baujuwel aus dem 14. Jhd. untergebracht, präsentiert



Gössl war zu Gast im Kammerhofmuseum Bad Aussee

das Museum die Schätze der Region. Mit zahlreichen Ausstellungsobjekten, dem Kino und mehreren audiovisuellen Stationen widmet es sich der Geschichte und der Volkskultur des Ausseerlandes. Von der Entstehung der Gesteine und der Berge erzählen prachtvolle Fossilien, während die aus einer Bärenhöhle geborgenen Steinwerkzeuge die Anwesenheit des altsteinzeitlichen Menschen belegen.



R

Rainer Maria Rilke

UND DIE FRAUEN

Lösch mir die Augen aus: Ich kann Dich sehn
 Wirf mir die Ohren zu: ich kann Dich hören
 Und ohne Fuß noch kann ich zu Dir gehen
 Und ohne Mund noch kann ich Dich beschwören.
 Brich mir die Arme ab: ich fasse Dich
 Mit meinem Herzen wie mit einer Hand
 Reiß mir das Herz aus und mein Hirn wird schlagen
 Und wirfst Du mir auch in mein Hirn den Brand
 So will ich Dich auf meinem Blute tragen.

(für Lou – von Rainer Maria Rilke)



Am 4. Dezember 1875 wurde der Dichter Rainer Maria Rilke in Prag geboren.

Somit feiern wir dieses Jahr den 150. Geburtstag jenes Mannes, der in seinem Werk, den „Duisener Elegien“ oder den „Sonetten an Orpheus“, unablässig das **LEBEN** rühmte. Und die **LIEBE** als sein höchster Ausdruck.

Rilke ist *der* Dichter der Liebe, der im Konkreten das Allgemeine fasst, in seiner Tragik, Fülle – und Unerfülltheit. Rilke verstand es wie kein anderer, geliebte Frauen in eine existentielle Komplizenschaft hineinzuziehen, in dem er seine Sache zu der ihren machte. Das schmeichelte, berückte und schuf eine emotionale Abhängigkeit, die nach immer mehr

Zuwendung verlangte. Die Biografie von Heimo Schwilk führt über alle Lebensstationen Rilkes hin zu diesem Zauber, zur Magie eines Dichters, der es verstand, sein Leben fast vollkommen in seinem Werk aufgehen zu lassen. Die Frauen, die Rilkes Lebensweg säumten, wurden in den „Weltinnenraum“ seiner Imaginationen hineingesogen und in Dichtung „verwandelt“. Sie haben es ihm verziehen – spätestens dann, wenn sie sich selbst und ihr Leben in seinem großartigen Werk wiedererkannten.

Das Buch von Heimo Schwilk „Rilke und die Frauen. Biografie eines Liebenden“, 2015 erschienen im Piper Verlag, beschreibt wie selten ein Werk das Leben und Wirken dieses außergewöhnlichen Dichters.



(Piper 2015, 336 Seiten, 22 Abbildungen)

PFOADL-KLEID
 aus feinem Leinen
 mit Bindegürtel.



*Du hast aus jenem Sein dich mir entzogen,
in dem ich dich am ehesten begriff.
Jetzt schwanke ich, ein steuerloses Schiff,
auf eines grenzenlosen Meeres Wogen.*

*Sag, warum hast du mich um dich betrogen,
Wegweiser, trügerischer Regenbogen,
der Brücke scheint und Ziel? Wie viele Meilen
irrte ich schon? – Mein Kind, ich liebe dich.*

*Doch horche auf: ich bin zu königlich
um meinen Ruhm mit meinem Kleid zu teilen.
Gieb dich mir selbst. Nicht der Gestalt, dem Kleid.
Wunschlos und schmerzlos. Sieh: I C H bin bereit.*

(für Melitta – von Rainer Maria Rilke)



FISCH-GRAT

Durch **VERKREUZEN EINZELNER FÄDEN** beim Weben entsteht das klassische Fischgrat-Muster, welches an nebeneinandergelegte Fischgräten erinnert und daher auch seinen Namen trägt.

DIRNDL mit Fischgrat-Leinenleib und Rock aus Baumwollsatin kombiniert mit Handdruck-Seidenschürze. Darunter Starnberger Bluse aus Anna Ploch-Satin.





Legere **JACKE** aus Sommerwalk kombiniert zur puristischen Ziegen-Ledernen. Darunter leichte Baumwoll-Pfoad.

*Die roten Rosen waren nie so rot
als an dem Abend, der umregnet war.
Ich dachte lange an Dein sanftes Haar ...
Die roten Rosen waren nie so rot.*

*Es dunkelten die Büsche nie so grün
als an dem Abend in der Regenzeit.
Ich dachte lange an dein weiches Kleid ...
Es dunkelten die Büsche nie so grün.*

*Die Birkenstämme standen nie so weiß
als an dem Abend, der mit Regen sank;
und deine Hände sah ich schön und schlank ...
Die Birkenstämme standen nie so weiß.*

*Die Wasser spiegelten ein schwarzes Land
an jenem Abend, den ich regnen fand;
so hab ich mich in deinem Aug erkannt ...
Die Wasser spiegelten ein schwarzes Land.*

(für Paula – von Rainer Maria Rilke)





DIE WEISSE GAMS

Sie springt von Fels zu Fels. Ist wendig wie kein anderes Tier. Verliert nie den Halt. Und liebt die Herausforderung. Schon Kaiser Franz Joseph war zeitlebens von ihr angetan. Wenn auch im jagdlichen Sinn. Dürfen die üblicherweise braun-schwarzen Gämsen erlegt werden, so hat die weiße Gams das „EWIGE“ LEBEN. GLÜCKSBINGER - so lange sie nicht erlegt wird - und mahnende Seltenheit zugleich. Am Gössl Gwand gehuldigt - sorgt sie für DAS QUÄNTCHEN GLÜCK.

LEINENPFOAD

Erhältlich in den Farben Hellblau, Weiß, Gössl Grün und Rot.

*Heb mich aus meines Abfalls Finsternissen
in dein Gesicht, das mich so süß erkennt.
Wie war ich, damals, zu dir hingerissen,
in meines Herzens Element.*

*Nun fiel ich ab und muß mich trübe trösten
mit wirrem, wucherndem Gelüst;
du hast den Innigen, dir Eingeflößten,
Geliebte, nicht zuend geküßt.*

*Die Sehnsucht, die du namenlos erlitten,
bricht nun in meinen Adern aus und schreit.
Wie trugst du nur in deinen Liebesmitten
die Leere, die den Einsamen entzweit!*

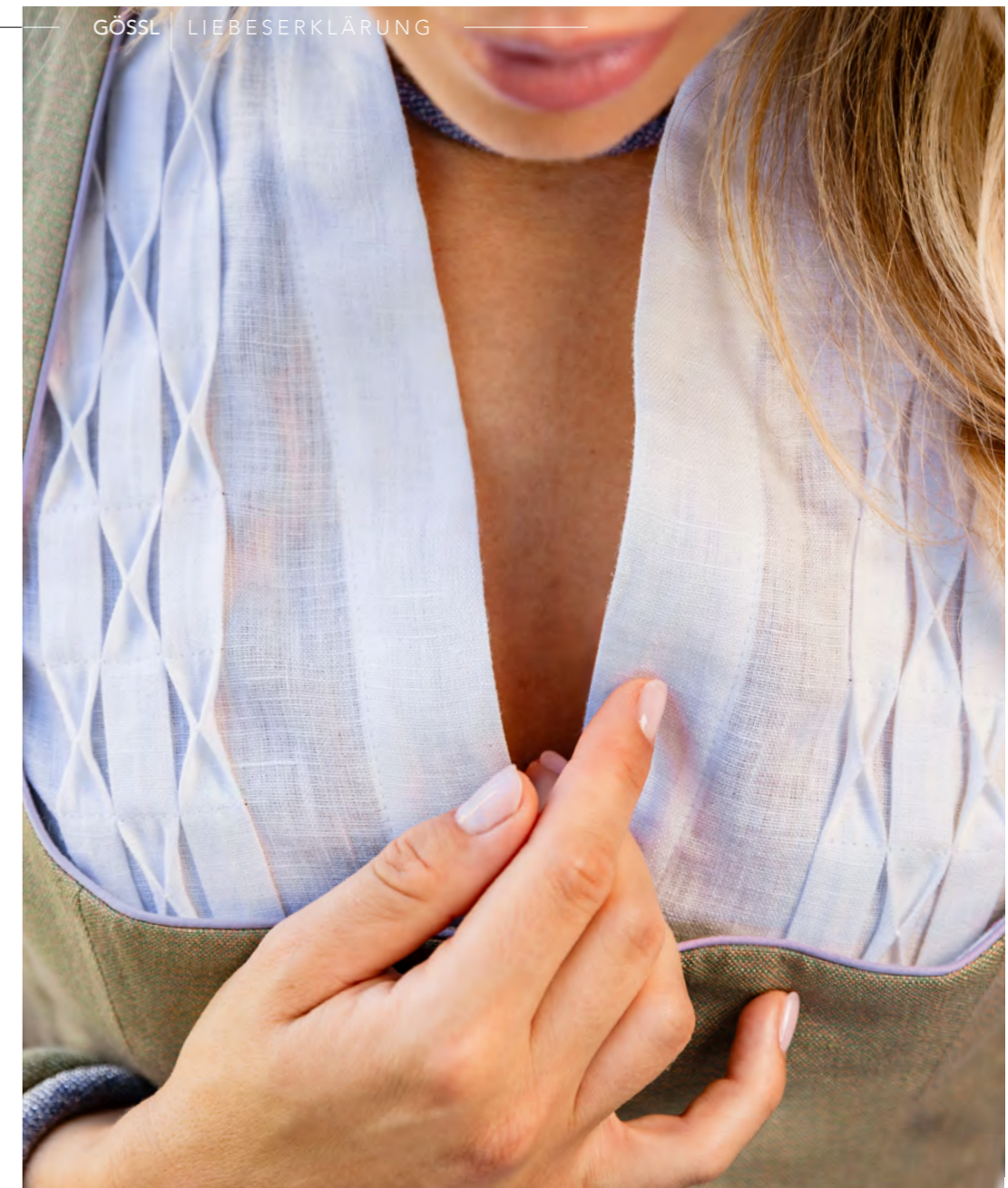
(für Merline – von Rainer Maria Rilke)



STRICKJACKE aus feinem Kaschmir mit Zierstich-Handarbeit kombiniert zur elastischen Stiefelhose aus Baumwolle. Darunter lässige Leinenpfoad.

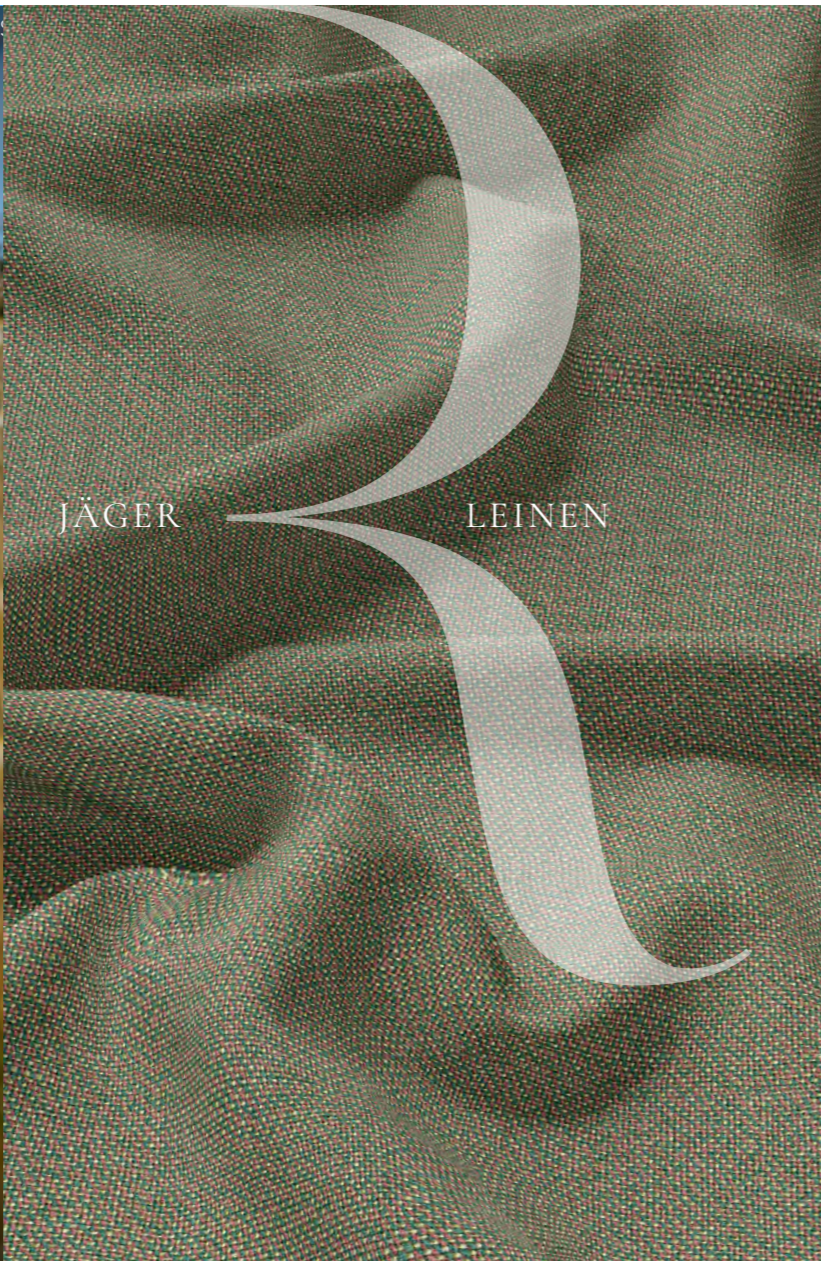


**JÄGERLEINEN-
DIRNDL** mit Rock
aus Baumwollsatin
kombiniert mit Hand-
druck-Seidenschürze.
Darunter Leinenbluse
mit Faltenmok.



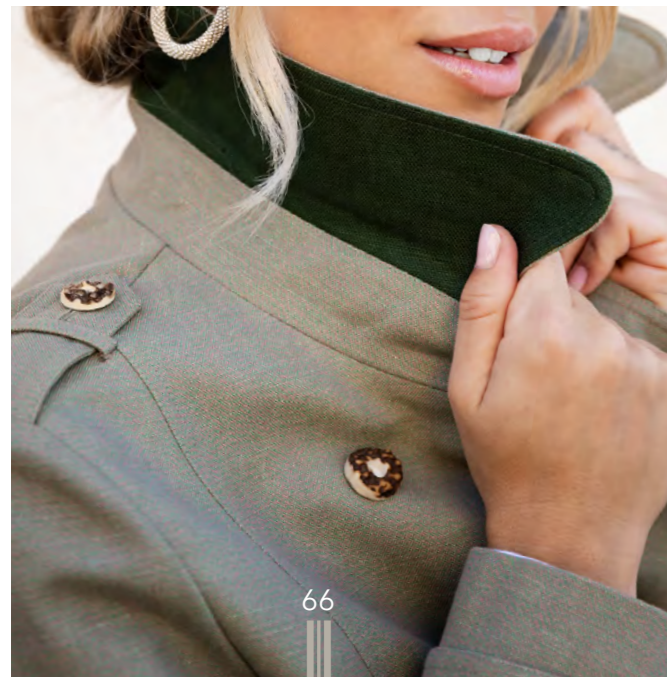
JÄGERLEINEN

Über *JAHRHUNDERTE* hinweg genoss Leinen als Bekleidung einen besonderen Ruf. So stand der Stoff wegen seiner Widerstandsfähigkeit bei der ländlichen Bevölkerung lange hoch im Kurs. Mit Beginn der 1920er Jahre hielt er indes auch Einzug in die bürgerliche Gesellschaft. Nicht ohne Grund: Zu jener Zeit war in besseren Kreisen die Sommerfrische besonders beliebt. Man verließ die heißen Innenstädte und begab sich in die wohltuende Frische der Natur auf dem Land. Und da musste natürlich ein passendes Gwand her. Das Jägerleinen. Max Reinhardt und Marlene Dietrich fanden gleich Gefallen an dem wunderbaren Stoff, und so trugen sie dazu bei, dass Jägerleinen heute als *ALLESKÖNNER* gilt, ist diese *ROBUSTE MISCHUNG AUS LEINEN UND BAUMWOLLE* doch leicht, luftig, bequem und doch kompakt. Ein wahrer *ALLESKÖNNER* eben.



JÄGER

LEINEN



**DOPPELREIHER-
TRENCHCOAT**
aus Jägerleinen.





TEXT //
ALEXANDER
SAVEL

Die Lauffner

SCHIESS-STATT

gibt es seit 400 Jahren



JAGDIRNDL aus Leinen und Hanf. Dazu passend die Handdruck-Schürze aus feinem Veloursleder. Darunter fulminante **BLUSE** aus Baumwolle/Seide mit handgezogenen Stehfalten.

EDITIONS-HANDTASCHE mit kunstvoller Waffelsmok-Handarbeit.



HUT-DESIGN
www.nickimarquardt.com

SCHMUCK
www.andreaputz.at



*Wo von der Scheib'nschiaßstätt, hellauf der Stutz'n krächt,
und mit sein Federnhuat, der Zieler Schnax'n mächt".
So heißt es im Lauffnerlied von Friedrich Pölzl. Als er in den 1950er Jahren
diese Zeilen dichtete, da gab es auch noch andere Schießstätten, bei denen
der Zieler dem Schützen mit speziellen Figuren die Qualität seines Schusses anzeigte.
Mittlerweile ist die Aufgabe des Ziellers reduziert worden. Er muss sich hinter einem
Erdwall oder einer Holzwand verstecken, aus Sicherheitsgründen.
Er kommt also nicht mehr in seinem lustigen Gewand zur Schießscheibe,
um den Schuss zu begutachten – außer in Lauffen.*



**FISCHGRAT-
JACKE** aus
Leinen und Hanf.
Auf Wunsch mit
handgeschnitz-
ter Gams in
den Rehrosen
erhältlich. Dazu
Stiefelhose aus
Baumwolle und
Slipper aus sä-
misch gegerbtem
Hirschleder.

Lauffen ist anders. Da ging die Zeit spurlos vorüber und die abgelegene Schießstätte, mitten im Wald, hat sich den vielen Neuerungen entzogen. Hier wird seit 400 Jahren der gleiche Brauch gepflegt: Es geht um Geselligkeit und nicht um Spitzenleistungen. Es geht um das gemütliche Zusammensein und nicht um Konkurrenzdenken. Deshalb ist die Scheibenschießstätte von Lauffen so besonders, weltweit einmalig. Lauffen ist der älteste Markt im Salzkammergut, dem ursprünglichen und nicht dem touristischen, das mittlerweile 52 Gemeinden umfasst. In Lauffen lebten Salzbürger, wie sonst nur in Hallstatt, Ischl und Gmunden. Sie wurden reich durch den Handel mit Salz. Die Zeiten änderten sich jedoch und 1849 musste Lauffen seine Selbstständigkeit aufgeben und wurde der Gemeinde Ischl eingegliedert.

Die Schießstätte blieb in ihrer ursprünglichen Form erhalten. Es wird über ein freies, aufsteigendes Naturgelände geschossen. Die Sicherheitshütten der Zieler sind ebenfalls an das natürliche Gelände angepasst und zwischen 112 und 122 Meter vom Schützen entfernt. Die Technik entspricht jener vor der Erfindung des Stroms: Alles passiert rein mechanisch. Wenn der Schütze seinen Schuss abgefeuert hat, zieht er mittels eines Handgriffes an einem langen Drahtseil, das zu den Hütten der Zieler führt. Hier wird eine Glocke betätigt. Durch den unterschiedlichen Klang der Glocken weiß der Zieler genau, welcher Schießstand gemeint ist. Nach dem Läuten darf er seine Schutzhütte verlassen, um die Scheibe bzw. den Schuss zu begutachten. Mit Rufen und Figuren zeigt er nun mit seinem Federnhut und einer Kelle dem Schützen an, wo sein Schuss gelandet ist. Je weiter bei der Mitte, umso mehr Rufe und



**PIRSCHJACKE**

aus Loden und Alcantara. Patronentaschen, Schulterklappe für Gewehrriemen und Hunting-Club-Falte für Bewegungsfreiheit.

Figuren. Der Stand wird umrundet: Ein Mal, zwei Mal, drei Mal. Sollte es sich gar um einen Volltreffer handeln – genau im Zentrum des Blattls, dann ist das eine „Sau“, die auch optisch gezeigt wird.

In so einem Fall werden alle Schießstände geschlossen, die Zieler kommen zusammen und führen Tänze auf. Noch bis vor wenigen Jahren zeigten sie dem Glücksschützen auch ihr entblößtes Hinterteil. Dann kugeln sie über das ableitige Gelände und holen sich vom Schützen eine Kiste Bier. So ein „Sauschuss“ kommt nur ganz selten vor und deshalb wird er so zelebriert.

Ähnlich traditionell wie die Zielerstände ist auch die Schießhütte. Hier ist gleich beim Eingang zu lesen: „Zur Beachtung! Die Verwendung von Schießjacke, Schießhose oder Schießschuhen ist in der Scheibenschießstätte Lauffen untersagt!“ Die Schützen erscheinen ausschließlich in Tracht. Mit Lederhose, Gamsfrackerl

und Hut. Den Hut brauchen sie auch deshalb, weil hier die Spedln, die Anstecknadeln hinaufkommen. Und die Büscherl, die man für einen guten Schuss bekommt.

So groß die Disziplin am Schießstand ist, so gesellig geht es in der angrenzenden Stube zu. Hier wird musiziert, gesungen und gepascht. Natürlich wird auch für das leibliche Wohl gesorgt.

Die Schießstätte ist mit alten und uralten Schützenscheiben tapeziert. Diese reichen bis ins 18. Jahrhundert zurück. Eine Fundgrube auch für Heimatforscher, denn auf den Scheiben sind zum Teil historische Ereignisse festgehalten: Der Abzug der Franzosen im Jahre 1801 oder die totale Sonnenfinsternis von 1842. Auch die erste Mondlandung von 1969 wurde auf einer Scheibe festgehalten.

Eine Besonderheit auf der Schießstätte in Lauffen ist auch das Leopoldschießen, das heuer zum 360. Mal (am 9. und 10. November) stattfindet.

Wenn man 360 Jahre von heute zurückrechnet, kommt man auf das Jahr 1664. In diesem Jahr führte Kaiser Leopold I. eine Schlacht gegen die Türken im heutigen Burgenland. Sie ging in die Geschichte als Schlacht von Mogersdorf ein.

Die kaiserlichen Truppen waren damals erfolgreich, der Kampf endete mit dem Frieden von Eisenburg am 10. August 1664. In der Überlieferung heißt es, dass sich die Schützen aus dem Salzkammergut bei dieser Schlacht bewährt hätten und ihnen deshalb das Leopoldschießen in Lauffen zugesprochen wurde.

Die Landesfürsten waren an guten Schützen interessiert und deshalb wurden auch die privilegierten Schießstätten schon in sehr früher Zeit errichtet. Das Schützenwesen im Salzkammergut geht auf das Mittelalter zurück. In Ischl dürfte es zumindest seit dem Jahre 1587 eine Schießstatt gegeben haben, was aus mehreren Dokumenten ersichtlich ist. Das älteste Dokument ist ein Ansuchen um eine finanzielle Unterstützung, die man „Vochtl“ oder „Schützenvorteil“ nannte. Und weil man in Krisensituationen immer wieder auf die Feuerschützen zurückgriff, wurde so ein Vorteil auch meistens gewährt und damit war der Verein gegenüber jenen, die kein „Vochtl“ erhielten, im Vorteil,



Reservieren Sie
Ihr Modell
schon jetzt in
Ihrem Gössl
Lieblingsgeschäft.



also privilegiert. Aus alten Dokumenten geht hervor, dass die Schützen einmal zum „Zigeunerjagen“ nach Hallstatt bestellt wurden und dafür 40 Kreuzer erhielten. Aber auch bei Fronleichnamfesten oder anderen festlichen Aufmärschen waren die Schützen willkommene Teilnehmer.

Nach Lauffen pilgern die Schützen aus nah und fern. Die Bayern kommen besonders gerne hierher, weil es so etwas Ursprüngliches nicht mehr gibt. Lauffen ist anders ... ■

Outdoor **JACKE**
aus gewachster
Baumwolle kom-
biniert zur 5-Pocket-
Baumwoll-Hose.



LODENJOPPE
mit Kontrastkragen
kombiniert zur Gössl
Hanferten. Darunter
Karo-Hemd. Gössl Stut-
zen mit traditionellem
Modelmuster und Zick-
Zack-Umschlag.



**HEMD-
BLUSENKLEID**
kombiniert mit
breitem Jagdgürtel.



STRICKJACKE mit
aufgesetzten Taschen
kombiniert zur elastischen
Lammleder-Hose.



Christine Fischers Passion gehört der Jagd. Die gebürtige Schweizerin lebt und jagt heute in Vorarlberg und engagiert sich als akademische Jagdwirtin unter anderem mit ihrem Blog „HIRSCH&Co“ für den Dialog mit der nichtjagenden Öffentlichkeit – ein Auftrag im Sinne des Weidwerks und der Wissensvermittlung.

RICKI WEISS
BAT CHRISTINE
FISCHER ZUM
GESPRÄCH.

Instagram @hirsch.und.com
www.hirschundco.com

Jagd – etwas, was dich seit Kindheit begleitet, oder neu für dich entdeckt?

CF | Ich bin über meinen Mann zur Jagd gekommen. Bis dahin hatte ich keine Berührungspunkte damit und auch kein Wissen über die Jagd. Ich war im Tierschutz engagiert und fälschlicherweise der Meinung: Wer Tiere liebt, der kann nicht jagen. Dann habe ich gesehen, wie man auf der Jagd aktiven Tier-, Arten- und Naturschutz betreiben kann. Und das wollte ich auch!

Was ist allgemein die Faszination bei der Jagd?

CF | Die Jagd hat viel mit einer inneren Haltung und Wertorientierung der Natur und den Wildtieren gegenüber zu tun. Diesen ethischen Fokus kann ich dabei leben und in die Praxis umsetzen. Das bedeutet für mich ein hohes Maß an Authentizität. Außerdem berührt die Jagd auch auf einer tiefen emotionalen Ebene. Die Verbindung zur Natur, das intensive Erleben von Ruhe, aber auch Spannung und das respektvolle Miteinander mit den Wildtieren erzeugen eine besondere Faszination.

Welche Aspekte bewegen dich besonders?

CF | Mich bewegen der zentrale Aspekt der Nachhaltigkeit und die damit verbundenen Fragen: Was hinterlassen wir in welcher Qualität und Verfügbarkeit den nachkommenden Generationen? Was ist es uns wert, dass auch unsere Nachkommen noch Wildtiere in intakten Lebensräumen erleben können? Die Bedürfnisse der Wildtiere drohen im Spannungsfeld der Ansprüche unterschiedlicher Naturnutzender wie Land- und Forstwirtschaft, Tourismus, Freizeitindustrie, Verkehrsplanung, Naturschutz und Jagd zerrieben zu werden. Das Anliegen, ihnen eine Stimme zu geben, und die Erkenntnis, auf wie wenig Gehör sie stößt, stimmen mich nachdenklich.

Du schreibst im Intro deines Insta-Auftritts „Hirsch&Co“: Lasst uns über die Jagd sprechen. Worüber sollen wir sprechen?

CF | Für mich ist Instagram ein Instrument, um meine Botschaften zu vermitteln und um mich zu vernetzen. Es geht mir um Inhalte und nicht um Kommerzialisierung. Würde ich die 3 Bs ins Zentrum stellen, nämlich Brüste, Büchse und Beute, hätte ich wohl ein Vielfaches an Followern. Wichtig ist mir, in einen ehrlichen Austausch darüber zu gehen, was uns die Wildtiere, die Biodiversität, der Natur- und Artenschutz wert sind. Es benötigt einen sachlichen, ideologiefreien, interdisziplinären Dialog über den Beitrag der Jagd für Gesellschaft und Natur, der nicht in Feindbildern

denkt. Und wir benötigen mehr Aufklärung und Sensibilisierung für den Einfluss, den jeder Einzelne von uns durch eine immer intensiver werdende Nutzung unserer Kulturlandschaft auf die Wild-Umwelt-Situation ausübt.

Wie viel weiß man eigentlich über das Weidwerk – und warum ist Awareness auch in einer breiten Öffentlichkeit so wichtig?

CF | Leider viel zu wenig. Die Unwissenheit und auch Desinformation in Bezug auf die Jagd sind weit verbreitet. Außerdem halten sich realitätsferne, stereotype Klischees hartnäckig. Es braucht eine massive Bildungsoffensive zum Thema Wild-Umwelt-Mensch-Problematik, die bereits in der Grundschule ansetzt. Die Welt wird durch die Technologisierung immer abstrakter, die Urbanisierung schreitet voran und die Naturentfremdung nimmt zu. Das macht es immer schwieriger für uns Jägerinnen und Jäger, für unsere Botschaften und Inhalte Interesse zu wecken. Im Bereich der Wissensvermittlung besteht großer Handlungsbedarf, denn nur wenn ich den Wert von etwas erkenne, bin ich auch bereit, es zu schützen.

Wie reagiert die Jägerschaft auf deinen Input und deinen durchaus auch kritischen Blick?

CF | Sehr positiv. Da ich in einer unabhängigen Position bin, weiß die Jägerschaft, dass ich das sage, was notwendig ist, und nicht das, was gerne gehört wird. In dieser Hinsicht kann ich mir sehr viel Authentizität erlauben und konsequent zu Gunsten unserer Passion, der Jagd, agieren. Ich sehe mich als Netzwerkerin und Vermittlerin, die sich bemüht, allen Akteuren mit gleichem Respekt und gleicher Offenheit zu begegnen, Angebote für einen Dialog zu schaffen und Ressourcen zu bündeln.



PIRSCHJACKE

aus Loden und Alcantara. Patronentaschen, Schulterklappe für Gewehrriemenschnallen und Hunting-Club-Falte für Bewegungsfreiheit, kombiniert zur Stiefelhose aus elastischer Baumwolle.



STIEFELHOSE aus elastischer Baumwolle.

Welche Botschaften möchtest du Menschen wissen lassen?

CF | Die heutige Jagd steht an einem Scheideweg. Es gibt Interessengruppen, die die Jägerschaft in die Rolle eines Schädlingsbekämpfers drängen wollen. Wenn wir dem nachgeben, dann verlieren wir die wertbasierte, tierethische Jagd, die sich für das Wohlergehen des Wildes und den Erhalt seiner Lebensräume einsetzt. Um dem zu begegnen, müssen wir unser Wissen und unsere Kompetenzen weiter ausbauen. Ich wünsche mir mehr öffentliches Bewusstsein für den zunehmenden Druck, der durch die immer intensiver werdende Nutzung unserer Kulturlandschaft und die zunehmende Begrenzung und Zerschneidung der zur Verfügung stehenden Flächen auf den Wildtieren lastet. Und wenn wir diese Botschaften vermitteln wollen, dann benötigen wir eine professionelle, zielgerichtete Kommunikation, die auf analoger und digitaler Ebene stattfindet und den Menschen erklärt, welchen wertvollen gesellschaftlichen Beitrag die Jagd leistet. Nur durch Aufklärung kann sie sich tief im (Umwelt-) Bewusstsein der Menschen als unverzichtbarer Teil des Natur- und Artenschutzes verankern.

Welche Rolle spielt Gwand für dich als Jägerin?

CF | Eine wichtige. Auf der Jagd spielen die Funktionalität, die Qualität und die Langlebigkeit des Gwands eine besondere Rolle, und für mich auch die Ästhetik. Ich investiere gerne in hochwertige Stücke, die vielleicht etwas teurer sind, an denen ich aber jahrelang Freude habe und die ich später meiner Tochter weitergeben kann. Da ich auch beruflich im Auftrag der Jagd unterwegs bin und für Referate und dergleichen oft auf der Bühne stehe, ist das Thema Bekleidung eines, mit dem ich mich sehr bewusst befasse.

Du sprichst dich beispielsweise gegen die sogenannten „Erlegerbilder“ aus. Warum? Welche Sensibilisierung ist aus deiner Sicht nötig?

CF | Die Jagd in sozialen Medien ist eines meiner Herzentemen. Erlegerbilder werden sehr emotional und kontrovers diskutiert und die Meinungen hierzu gehen weit auseinander. Meine Erfahrung ist, dass Menschen, die keine Berührungspunkte mit der Jagd haben, nichts Positives mit solchen Fotos assoziieren. Anstatt Neugierde zu wecken, mehr über das Weidwerk zu erfahren, stoßen wir die Menschen dadurch ab. Innerhalb der Jägerschaft benötigen wir deshalb mehr Bewusstsein für einen sensiblen Umgang mit solchen Inhalten und eine differenzierte Herangehensweise.



PIRSCHJACKE aus Loden und Alcantara. Patronentaschen, Schulterklappe für Gewehriemen und Hunting-Club-Falte für Bewegungsfreiheit.

Du hast das Gössl Couture Dirndl No #4 in Wien präsentiert. Dein Feedback?

CF | Dieses Dirndl ist nicht nur eine Hommage an die Schneiderkunst, sondern auch an die heimische Jagd und repräsentiert die Werte des Weidwerks auf besonders schöne Weise. Es spiegelt viele Aspekte der Passion wider, für die ich täglich eintrete – sei es die Nachhaltigkeit, die Farben der Natur, die Qualität des Handwerks oder das Zeitlose und Beständige. Mit diesem Dirndl war es Liebe auf den ersten Blick und ich fühle mich geehrt, dass ich es in Wien präsentieren durfte. ■



SPARGEL

SILVESTER



Dass im Frühling der Spargel Hochsaison hat, ist hinlänglich bekannt. Dass der Gedenktag von Johannes dem Täufer, der 24. Juni, das Ende der Spargelernte festlegt und auch als „Spargelsilvester“ bezeichnet wird, wissen eher wenige.

Der Grund, warum Johanni als Ernteschluss gilt, ist einfach erklärt: sollten doch ab dem 24. Juni mindestens 100 Tage bis zum ersten Bodenfrost verbleiben. Genau die Zeit, die der neue Spargel für eine optimale Reifung benötigt.

Floraler **ROCK** mit passender Bluse aus Baumwolle kombiniert mit Espandrillos.



JACKE aus Original Bauernleinen mit gesteppter Blende kombiniert zur elastischen Baumwoll-Stiefelhose. Darunter ärmellose Rüschenbluse aus Baumwollsatın.

Und ist der Spargel einmal gestochen und zubereitet, befindet er sich zumeist in Begleitung einer wunderbaren Sauce Hollandaise.

So eng sollte man das jedoch nicht sehen, gibt es doch köstliche Alternativen zur klassischen Sauce Hollandaise. Welche das sind, weiß Rainer H. Baumgartner, Eigentümer des kleinen & feinen Familienbetriebs „AnnaMax“ in Bad Goisern, spezialisiert auf die Herstellung von köstlichen Senfsorten. Was hat nun aber Senf mit Spargel am Hut? Lassen Sie sich inspirieren ...



PANNA COTTA mit SPARGEL und NATURSENF

ZUTATEN:

250 g grüner Spargel
2 Blatt Gelatine
50 cl flüssiges Obers
2 Suppenlöffel Natursef
(Senferei AnnaMax)
Salz und Pfeffer

ZUBEREITUNG:

Putzen Sie den Spargel, schneiden Sie ihn in Stücke und kochen Sie ihn in Salzwasser ca. 15 Minuten. Sobald der Spargel gar ist, tauchen Sie ihn in Eiswasser, damit er schön grün bleibt. Lassen Sie ihn abtropfen und legen Sie vier schöne Spitzen für die Dekoration auf die Seite.

Weichen Sie die Gelatineblätter in einer Schüssel mit kaltem Wasser etwa 3 Minuten lang auf. Erhitzen Sie 15 cl flüssiges Obers in einem Topf



Florale **BLUSE** kombiniert zur elastischen Stiefelhose aus Baumwolle. Begleitet von Espandrillos und Gössl Tasche „Frans“.



und geben Sie, sobald es köchelt, die gut ausgedrückten Gelatineblätter hinzu. Umrühren, dann den Spargel und das restliche flüssige Obers hinzufügen. Pürieren Sie alles mit einem Stabmixer und streichen Sie die Masse durch ein Sieb. Salzen, pfeffern und den Senf untermischen.

Füllen Sie die Mischung in Gläser. Lassen Sie die Panna Cotta abkühlen und stellen Sie sie für ca. 2 Stunden in den Kühlschrank, bis sie fest wird.

Anschließend dekorieren Sie sie mit den Spargelspitzen und zwei Löffeln der Spargel-Senf-Soße. Reichen Sie dazu einen kleinen Kräutersalat und knuspriges Baguette. ■



Aus diesen Senfsorten lassen sich ebenfalls köstliche Spargelbegleiter herstellen.

SHIRTJACKETT aus Bauernleinen kombiniert zur Hanf-fernen mit Schnurstepperei. Darunter Leinenpfoad mit kunstvollen Zwirnköpfen.



SENFEREI ANNA MAX

SENFEREI ANNAMAX
St. Agatha 38
4822 Bad Goisern
www.senferei.at

Geöffnet Dienstag bis
Samstag 9 – 14 Uhr



Gössl
TASCHE
„Frans“.



TEXT
EVA WEILER

43 | 2025 DAS MITTEILUNGSBLATT
DER ERZHERZOG JOHANN STIFTUNG

Wie eine zweite Haut

Wenn uns ein Kleidungsstück perfekt passt, es uns sanft umfängt, nachgiebig und bequem, aber auch formend und schützend ist, dann, sagen wir, sitzt es „wie eine zweite Haut“. Leder tut das im doppelten Wortsinn. Deshalb erfreut es sich höchster Beliebtheit für hochwertige und langlebige Kleidungsstücke.

Schon während der Altsteinzeit fand man heraus, dass Gerbstoffe die Häute, die bei der Jagd anfielen, vor dem Verrotten schützten. Rauch, Speichel und Alaun halfen ebenso, die Häute haltbar zu machen, sodass Leder bald in verschiedenen Varianten gefertigt werden konnte. So stand es gemeinsam mit dem Pelz wohl noch vor den ersten gewebten Stoffen auf dem Kleidungsplan unserer Vorfahren. Und auch für die Erstellung von Taschen und Beuteln, Hütten und Liegestätten bewährte es sich als robuster, aber flexibler Werkstoff. Über die Jahrtausende hinweg entdeckten die Menschen immer mehr Möglichkeiten, verschiedenste Tierhäute haltbar zu machen – vom Rind bis zum Rochen, vom Pelz bis zum Velours. Seitdem hat sich eine Vielzahl von Lederarten entwickelt, die sich etwa durch die Wahl der Zurichtung, der Gerbung oder durch die Tierart in unterschiedliche Kategorien teilen lassen.

Ob glatt oder rau – die Haptik macht's



Glatt- und Rauleder? Das ist die grundsätzliche Frage, wenn man sich mit dem Griff von Leder auseinandersetzt. Die Unterscheidung ist recht einfach: Beim Glattleder liegt die Narbenseite oben, also die oberste Hautschicht, aus der einst die Haare wuchsen; beim Rauleder ist eine Seite der Haut angeschliffen, was ihm eine samtige Oberfläche verleiht.

Beim Glattleder gibt es mehrere Verarbeitungsarten: Es kann entweder als offenporiges oder als gedecktes Leder ausgeführt werden. Offenporige Leder – auch Anilinleder genannt – werden im Gegensatz zum gedeckten Leder an der Oberfläche nicht behandelt. Für sie eignen sich nur die hochwertigsten Häute, da jeder Fehler sichtbar bleibt. Durch das Fehlen einer Oberflächenbehandlung sind sie sehr weich und atmungsaktiv, in der Pflege aber aufwendig, denn Wasser, Sonne und Gebrauch hinterlassen schnell Spuren – so wird Anilinleder durch Berührung speckig oder bleicht durch UV-Einstrahlung aus. Um es ein

wenig widerstandsfähiger zu machen, gibt es sogenannte Semianilinleder, die mit einer sehr dünnen Farb- oder Schutzschicht überzogen sind, die die Weichheit des Anilinleders weitestgehend erhalten, aber ein Mindestmaß an Schutz bieten. Dennoch bedürfen (Semi-)Anilinlederwaren vorsichtiger und regelmäßiger Pflege. Gedeckte Leder hingegen sind aufgrund ihrer Robustheit und Farbvielfalt beliebt. Sie sind mit einer Farb- und Schutzschicht überzogen, wodurch kleinere und größere Mängel wie Narben oder Pigmentstörungen überdeckt werden können. Im Gegensatz zum Anilinleder sind beim gedeckten Leder die Poren der Narbenseite durch eine Versiegelung geschlossen. Feuchtigkeit und Schmutz perlen an ihr ab. Die Atmungsfähigkeit und die Fähigkeit zum Temperatenausgleich des Leders leiden jedoch unter der Behandlung.

Rauleder zeichnet sich durch seine weiche, aufgeraute Oberfläche aus, die durch einen Schleifvorgang erzeugt wird. Je nachdem, welche Seite der Haut angeschliffen wurde, ändert sich der Name des Endprodukts und es weist andere Eigenschaften auf. Nubukleder bezeichnet narbenseitig angeschliffenes Glattleder. Beim Veloursleder wird hingegen die Fleischseite angeraut. Häufig wird Veloursleder

auch aus Spaltleder hergestellt. Dabei wird die Haut in mehrere Schichten gespalten. Dem aus Spaltleder hergestellten Veloursleder fehlt somit die Narbenseite, sodass es auf beiden Seiten weich und aufgeraut erscheint, es insgesamt aber dünner ist. Als Veloursleder wird aber auch die unbeschichtete, geschliffene Rückseite eines Glattleders oder auch einer behaarten Haut bezeichnet. Egal, ob Spaltleder oder Rückseite: Velours unterscheidet sich von Nubuk dadurch, dass seine Fasern gröber sind, da der Schliff stets auf der Fleischseite erfolgte.

Chrom, Eichenrinde oder doch Alaun?

Ob Glatt- oder Rauleder, alle Häute müssen gegerbt werden, bevor man sie zu Lederwaren weiterverarbeiten kann. Dazu gibt es unterschiedliche Verfahren.

Die heute am häufigsten angewandte Gerbung ist die Chromgerbung – über 80 % aller weltweit hergestellten Lederwaren entstehen aus chromgegerbtem Leder. Sie ist die kostengünstigste und schnellste Gerbart und wurde ab 1858 vom Deutschen Friedrich Knapp entwickelt. In weniger als 24 Stunden werden durch den Einsatz von Säuren und Chromsalzen Rohhäute zu Leder transformiert. Das chromgegerbte Leder ist stabil gegenüber Wasser und Hitze sowie lichtecht. Zudem bleibt es geschmeidig und kann in hellen Farben gefärbt werden. Das große Manko der Chromgerberei ist



Antike römische Amphore für den Transport von Alaun von den Liparischen Inseln nördlich von Sizilien. / © Claus Ableiter

aber der Einsatz giftiger Chromsalze, die bei mangelhafter Entsorgung oder gar Verklappung in vielen Herstellungsländern für schwere Umweltschäden verantwortlich zeichnen. Diese schädlichen Stoffe geraten auch bei der Entsorgung der Endprodukte in den Umweltkreislauf, wenn etwa chromgegerbte Lederwaren auf der Deponie verrotten und die darin enthaltenen Chromsalze zu giftigen Abbauprodukten oxidieren.

Vegetabil gegerbtes Leder verwendet statt der umstrittenen Chromsalze natürliche Tannine – etwa aus Fichten-, Birken- und Eichenrinde, Galläpfeln oder Olivenbaumblättern. Die Vegetabilgerbung ist die älteste aller Gerbart und war bis zur Industriellen Revolution der Stand der Technik. Die große Zahl an Lederwaren, die seit der Sesshaftwerdung des Menschen anfiel, wurde zum allergrößten Teil vegetabil gegerbt. In Mitteleuropa erwies sich die Rinde der Stieleiche als besonders dankbarer Gerbstofflieferant. Ganze Wälder, die sogenannten „Lohwälder“, wurden dafür angepflanzt. Aus den alt- und mittelhochdeutschen Worten für „Gehölz“ und



„Ablösen/Abschälen“ entwickelte sich auch der Begriff der „Lohe“, der das gerbstoffreiche Ausgangsmaterial der vegetabilen Gerbung bezeichnet. Die Vorsilbe „Loh-“ schlug sich infolgedessen in vielen Orten, Städten und auch Namen nieder und gibt bis heute Aufschluss über die weite Verbreitung des einstigen Gewerbes.

Die Vorherrscherrolle der Chromgerbung liegt an mehreren Nachteilen der vegetabilen Gerbung: Der Gerbprozess dauert als langsamer, natürlicher Prozess im Gegensatz zur Blitzgerbung mit Chromsalzen mehrere Monate, was das Leder teurer macht. Zudem ist es steifer als chromgegerbtes – weshalb es sich nicht für alle Einsatzzwecke eignet. Für Schuhsohlen etwa ist es ideal, für geschmeidige Handschuhe kommt es kaum in Frage. Vegetabil gegerbte Leder dunkeln zudem je nach verwendetem Tannin leicht nach – ein Effekt, der ob seiner Unberechenbarkeit nicht

Sämischgerbung ein Begriff – ist sie doch die Gerbung der Wahl für die traditionelle Lederhose. Bei der Sämischgerbung kommen tierische Fette zum Einsatz, die in einem langwierigen Prozess auf die Häute aufgetragen und eingewalkt werden. Heute wird dafür vorwiegend Dorschlebertran als Abfallprodukt der Fischfangindustrie verwendet. Auf umweltschädliche Chemikalien kann deshalb verzichtet werden. Der Begriff Sämischgerbung stammt wohl vom niederländischen Wort „zeem“ her, das „weich“ bedeutet oder aus dem Türkischen „semiz“ für „fett“. Ersteres beschreibt das Endprodukt am besten: Sämischleder fühlt sich samtig-weich an, besonders da es meist als Rauleder ausgeführt wird. So vereint eine sämisch gegerbte Hirschlederhose Geschmeidigkeit und Strapazierfähigkeit auf höchstem Niveau. Dass es sich auch noch so angenehm tragen lässt, liegt an seinen außergewöhnlichen Eigenschaften, die sämisch gegerbtes

© Diana Parkhouse / Pixabay

immer erwünscht ist. Daneben gibt es auch noch die Weißgerberei sowie die Sämischgerberei. Bei der Weißgerberei werden Mineralien wie Alaun oder Kochsalz zur Gerbung besonders feiner und dünner Leder verwendet. Die berühmten Glacéhandschuhe adeliger Damen früherer Jahrhunderte entstanden meist aus mit Alaun gegerbtem Kalbsleder. Aber auch Ziegenhäute wurden von den Weißgerbern für die Herstellung von Handschuhen, Täschen, Buchdeckeln und Etuibezügen verarbeitet. Besonders den Trachtenliebhabern ist die

Leder auch an heißen Tagen noch luftig machen: Chemisch gegerbtes Leder kann etwa das Dreifache seines Gewichts an Feuchtigkeit aufnehmen, sämisch gegerbtes Leder hingegen schafft das Achtfache.

Besonders für das Leder von Huftieren, also Hirsch, Reh, Gämse, Schaf und Ziege, kommt die Sämischgerbung zum Einsatz, Rinderhäute hingegen müssten vor der Verarbeitung erst gespalten werden, um ein optimales Ergebnis zu erzielen. Häute, die sämisch gegerbt werden, werden für Bekleidungszwecke häufig eingefärbt. Besonders das „Salzburger Altschwarz“ erfreut sich großer Beliebtheit. Dabei wird von der Oberseite her erst eine schwarze Färbung, danach noch eine braune aufgetragen. Das bedingt eine besonders edle Patinierung des Kleidungsstücks bei regelmäßigem Gebrauch.

Die eigentlichen Hauptdarsteller

Der stolze Hirsch mit eindrucksvollem Geweih – kaum ein Tier der alpinen Fauna beeindruckt so sehr durch seine majestätische Haltung und Stärke. Popkulturell zum Krafttier erhoben, steht der Hirsch für Freiheit, Kraft und Individualität, symbolisiert aber zusehends auch Naturverbundenheit und Tradition. Doch das Leben im Hochgebirge hinterlässt seine Spuren. So ist jedes Stück Hirschleder anders gezeichnet. Vom feinen Kratzer bis zur gröberen Narbe erzählt die Hirschhaut von den Naturgewalten, von Revierkämpfen und Bedrohungen durch Raubwild. Diese Maserung verleiht dem Kleidungsstück eine ganz individuelle Note. In sie ist die Erinnerung an das einstige Tragtier eingeschrieben und die Tatsache, dass es sich hierbei nicht um Massenware handelt, sondern um ein Naturprodukt.



Eichenrinde



Lässige **JACKE** aus sämisch gerbtem Hirschleder – gefüttert mit Seide. (siehe auch Seite 35)

Feine Handschuhe, leichte Damenjacken, Lederhosen und -Röcke hingegen werden gerne aus Ziegenleder gefertigt. Denn es ist besonders elastisch, dünn und doch robust. Da es keine Fetteinlagerungen wie Schafleder aufweist, ist es leichter und feiner zu tragen, ist anschmiegsam und dehnbar. Wie auch seine Träger unter dem Ruf leiden, manchmal etwas eigensinnig, gar bockig zu sein, neigt Ziegenleder ebenso zu einem gewissen Eigenleben: Es bleicht leicht aus. Sorgsame Lagerung und Pflege sind deshalb das Um und Auf, um lange etwas von den schönen Stücken zu haben.

Ähnlich in der Qualität wie Ziegenleder ist Lammlleder. Es stammt von Schafen, die noch kein Jahr alt sind, und ist etwas weniger robust wie Schafleder. Nichtsdestoweniger werden die hochwertigsten Ledermäntel und -Jacken gerne aus Lammlleder hergestellt. Generell kommt es bei Leder von Schafen darauf an, von welcher Rasse es stammt. Schafe, die hauptsächlich für die Wollproduktion gezüchtet wurden, liefern minderwertigeres Leder. Denn je feiner und dichter die Wolle des Schafs ist, desto schlechter ist die Lederqualität. Stammt das Leder jedoch von Haarschafen – diese werden meistens als Fleischlieferan-

JOHANN *Profmann*

ten gehalten –, ist von Metisleder die Rede. Es ist robuster als Wollschafleder, gleichzeitig aber sehr geschmeidig und elastisch. Generell ist Schafleder etwas dicker als Ziegenleder, was besonders bei Winterkleidung von Vorteil ist, da es dadurch besser wärmt. Das in der Haut eingelagerte Fett stellt jedoch eine Schwachstelle dar, weshalb Lamm- oder Schafleder leichter reißen kann als etwa Hirsch- oder Ziegenleder. Für die unverwüstliche Lederhose für Stadt, Land und Jagdrevier, die sich sogar noch an die Kinder und Enkel vererben lässt, ist es deshalb nicht geeignet.

Geht das auch vegan?

Neben Kunstledern aus diversen Kunststoffen kommen seit einigen Jahren auch immer mehr „Leder“ auf den Markt, die aus pflanzlichen Rohstoffen wie Kakteen, Ananasblättern, Apfeltrester oder Kork gewonnen werden. Diese neuen Alternativen zum tierischen Leder sollen ohne oder nur mit wenig Kunststoffen auskommen und biologisch abbaubar sein. Ob allerdings je die Kaktuslederhose eine Alternative zur Hirschledernen werden kann, wird sich erst zeigen müssen. ■

Literatur

www.lederpedia.de [zuletzt: 1. September 2024].
 Karlheinz Fuchs, Manuel Fuchs und Leo Derichs: *Faszination Leder. Alltägliches und Exotisches unter der Lupe*, Frankfurt am Main 2019.
 Josephine Barbe: *Leder – Geschichte, Techniken, Projekte*, Bern 2007.
 Hans Herfeld (Hrsg.): *Bibliothek des Leders*. 10 Bände. Umschau Verlag, Frankfurt am Main 1990.
 Willy Groenman-van Waateringe, M. Kilian, Heleen van Londen: *The curing of hides and skins in European prehistory*, in: *Antiquity* 73, 1999.
 Giuseppe Antonio Bravo und Juliana Trupke, *100.000 Jahre Leder*, Basel/Stuttgart 1970.

ZUR PROBE BESTELLEN, DIE ALPEN ENTDECKEN

2 Ausgaben ALPS für nur 9,90 Euro testen und dabei 50 % sparen.

JETZT BESTELLEN:

WWW.ALPS-MAGAZINE.COM/PROBEABO



ALPS



JÄGERLEINEN CAP
mit Gössl Gams und
Lampassenband.

Cap



DAS
NEHME ICH
AUF MEINE

Kappe ...



IHR HAFTELMACHER

Kappe, Schirmmütze, Haube oder Hut – sie sind allgegenwärtig, denn der Deckel auf dem wertigen Haupt ist einerseits dem Schutz vor Wind, Wetter und Sonne geschuldet, vor allem aber dem Aufputz dienend, der weitum erkennbar macht und im besten Sinn des Wortes aufputzt.

DAS KLEINE UND DAS GROSSE UNIVERSUM

Vieles in unserem Leben hat seinen Ursprung im eigenen Land, doch was wäre unsere Kultur ohne Austausch mit anderen. So verdanken wir das Kipferl der Türkenbelagerung, die Teekultur den Engländern und viele Textilmuster der wunderbaren Teppichkunst des Orients. Und so ist auch die Kappe, wenn auch schon sehr lange bei uns verbreitet, ein modischer Import aus dem fernen Amerika. Ursprünglich als Sportutensil gedacht, um vor Sonne und Regen zu schützen, hat sie die Welt erobert.

Ihr Haftelmacher möchte an dieser Stelle bekennen, ein Faible für den guten alten Hut zu haben, mit schmaler Krempe und möglichst hohem Schaft. Doch selbst er muss zugeben, dass die Kappe auch einen Vorteil zu bieten hat. So muss

sie vor hohen Herrschaften nicht „gezogen“ werden, wie es sich für den Hut geziemt, denn die Kappe ist gleichermaßen das Zeichen für eine saloppe Lebenshaltung, bei der das Tippen mit dem Zeigefinger auf den Kappenrand alle Höflichkeiten abdeckt.

EIN AUFGESETZTES WOHLBEFINDEN

Sein Lebtag lang wäre es dem Haftelmacher nicht eingefallen, dem Kappelismus beizutreten, wenn da nicht die neue Gössl Cap ins Haus stünde. Da war Ihr Haftelmacher paff und griff nach dem Gössl Kappl, drehte es nach links und dann wieder nach rechts, er sah dem Gamsler in die Augen und hat es mit Schwung – von hinten nach vorne ziehend – aufgesetzt.

Als Freund des kulturellen Austausches und wissend, dass auch die Tracht mit der Zeit gehen muss, ohne das Wesentliche aus den Augen zu verlieren, ist der Haftelmacher über seinen Schatten gesprungen. Und sollten Sie ihm demnächst auf der Straße begegnen, dann schauen Sie genau hin, es ist der mit der feschen Cap – vorne drauf die Gössl Gams.



IHR
HERMANN
HÄRTEL
ALIAS
„HAFTEL-
MACHER“,
DEM
NICHTS,
ABER
SCHON
GAR
NICHTS
ENTGEHT.



GÖSSL GESCHÄFT

täglich von 10 bis 19 Uhr geöffnet,
auch an Sonn- und Feiertagen.
T. +43 (0)662 46966 600
www.goessl.com

DAS GWANDHAUS IN SALZ- BURG

Neben dem beeindruckenden Gössl Flagship Store beherbergt das Haus das Restaurant „Merkel & Merkel“ sowie die Greißlerei – im ehemaligen Pförtnerhaus. Verwöhnt wird somit nicht nur das Auge mit wunderbarem Trachtengewand, sondern auch der Gaumen darf sich an kulinarischen Köstlichkeiten erfreuen.

RESTAURANT

Mittwoch bis Sonntag von
11 bis 21 Uhr geöffnet.
T. +43 (0)662 46966-340
www.merkelundmerkel.at

GREISLEREI

täglich, außer mittwochs,
ab 10 Uhr geöffnet.
T. +43 (0)662 46966-456
greisslerei@gwandhaus.net
Instagram: greisslerei.gwandhaus

Die herrliche Lage mit einzigartigem Blick ins Gebirge macht das Gwandhaus zu einem ganz besonderen Ort, und das unweit der Salzburger Altstadt.

Lassen auch Sie sich verzaubern.

Morzger Straße 31 . A-5020 Salzburg

ÖSTERREICH

Wien

GÖSSL WIEN 
Weihburggasse 5
1010 Wien
+43 (0)1/5130430
wien@goessl.com
 www.goessl.com

Niederösterreich

GÖSSL BADEN
Beatrix Rössler
Theresiengasse 6
2500 Baden
+43 (0)2252/931031
baden@goessl.com
 www.goessl.com

HEINZ KÖCK GMBH
Mode und Tracht
Markt 48
2880 Kirchberg/Wechsel
+43 (0)2641/6990

GÖSSL ST. PÖLTEN 
Riemerplatz 1
3100 St. Pölten
+43 (0)2742/31496
st.poelten@goessl.com
 www.goessl.com

Oberösterreich

GÖSSL BAD ISCHL
Pfarrgasse 6
4820 Bad Ischl
+43 (0)6132/23924
bad.ischl@goessl.com
 www.goessl.com

TRACHTEN HOLZINGER
Stadtplatz 33
4070 Eferding
+43 (0)7272/2531

GÖSSL GMUNDEN 
Rathausplatz 3
4810 Gmunden
+43 (0)7612/93232
gmunden@goessl.com
 www.goessl.com

GÖSSL LINZ
Anita Rosner
Bischofstraße 5
4020 Linz
+43 (0)732/793534
linz@goessl.com
 www.goessl.com

GÖSSL STEYR
Stadtplatz 44
4400 Steyr
+43 (0)7252/48460
steyr@goessl.com
 www.goessl.com

PETER TRACHT&MODE GmbH
Hauptstraße 25
4580 Windischgarsten
+43 (0)7562 5332
www.trachten-peter.at

Salzburg

GÖSSL IM GWANDHAUS 
Morzger Straße 31
5020 Salzburg
+43 (0)662/4696600
geschaeft@goessl.com
 www.goessl.com

**SPORT UND WAFFEN
ELISABETH DSCHULNIGG
GMBH & CO KG**
Griesgasse 8
5020 Salzburg
+43 (0)662/842376-0
www.jagd-dschulnigg.at

GÖSSL ALTENMARKT
Obere Marktstraße 13
5541 Altenmarkt im Pongau
+43 (0)6452/93012
altenmarkt@goessl.com
 www.goessl.com

GÖSSL BAD HOFGASTEIN
Sarah Glavas
Kirchenplatz 8
5630 Bad Hofgastein
+43 (0)6432/93231
bad.hofgastein@goessl.com
 www.goessl.com

ANDERS BETRACHTET
Birgit Kirchgasser
Gemeindestraße 3
5532 Filzmoos
+43 (0)6453/20018
andersbetrachtet@sportstefan.at

GÖSSL IM WALDHOF
Karin Steinacher
Seestraße 30
5330 Fuschl am See
+43 (0)6226 93012
waldhof@goessl.com
 www.goessl.com

JOSEF FÄRBINGER
Loferer Nr. 18
5090 Lofer
+43 (0)6588/820530

LEDER & TRACHT RITSCH
Hintergasse 12
5730 Mittersill
+43 (0)6562/6241

LEBEN MIT TRADITION
Gerald Nindl
Markt 140
**5741 Neukirchen am
Großvenediger**
+43 (0)6565/6278

GÖSSL OBERTAUERN
Römerstraße 61
5562 Obertauern
obertauern@goessl.com
+43 (0)6456/93056
 www.goessl.com


GÖSSL SAALFELDEN 
Almerstraße 5a
5760 Saalfelden a. St. Meer
+43 (0)6582/74945
saalfelden@goessl.com
 www.goessl.com

GÖSSL TAMSWEIG 
Marktplatz 8
5580 Tamsweg
+43 (0)6474/93041
tamsweg@goessl.com
 www.goessl.com

Tirol

GÖSSL AM LÄRCHENHOF
Lärchenweg 11
6383 Erpfendorf bei Kitzbühel
+43 (0)5352/93093
laerchenhof@goessl.com
 www.goessl.com

GÖSSL INNSBRUCK 
Herzog-Friedrich-Straße 21
6020 Innsbruck
+43 (0)512/585063
innsbruck@goessl.com
 www.goessl.com

TIROLER HEIMATWERK 
Meraner Straße 2
6020 Innsbruck
+43 (0)512/582320

GÖSSL KITZBÜHEL
Vorderstadt 26
6370 Kitzbühel
+43 (0)5356/75168
kitzbuehel@goessl.com

**HOFHERR SPORT- UND
TRACHTEN-MODE**
Unterdorf 25
6631 Lermoos
+43 (0)5673/2432

**SPORT- UND TRACHTEN-
MODEN MAURER**
Mieming 185
6414 Mieming
+43 (0)5264/5381

TRACHTEN LOISEL
Andrea Neuner
Kloster-Arkaden 608
6100 Seefeld i. T.
+43 (0)5212/2147

SCHNEEWEISS
Untere Dorfstraße 21
6534 Serfaus
+43 (0)5476/53541
shop@schnee-weiss.at

GÖSSL INTERALPEN
Nerma Husovic
Interalpen Hotel Tirol
Dr.-Hans-Liebherr-Alpenstraße 1
6410 Telfs
+43 (0)5262/67615
interalpen@goessl.com
 www.goessl.com

Vorarlberg

GÖSSL DORNBIRN 
Marktplatz 8
6850 Dornbirn
+43 (0)5572 930272
dornbirn@goessl.com

GÖSSL LECH
Tannberg 409
6764 Lech
lech@goessl.com
+43 (0)5583 93012
 www.goessl.com

GÖSSL SCHRUNS
Kirchplatz 13
6780 Schruns
+43 (0)5556/76810
schruns@goessl.com
 www.goessl.com

Steiermark

SEIDL TRACHT UND MODE
Hauptplatz 28
8184 Anger
+43 (0)3175/2305
info@seidl-trachten.at

**RASTL TRACHT
AM MERANPLATZ**
Meranplatz 39
8990 Bad Aussee
+43 (0)3622/53278
glueck@rastl.info

GÖSSL FÜRSTENFELD
Yvonne Rottenmanner
Bismarckstraße 14 a
8280 Fürstenfeld
+43 (0)3382/93051
fuerstenfeld@goessl.com
 www.goessl.com

GÖSSL GRAZ
Schmiedgasse 14
8010 Graz
+43 (0)316/839420
graz@goessl.com
 www.goessl.com

SEIDL TRACHT UND MODE
Schmiedgasse 13–15
8010 Graz
+43 (0)316/825177

GÖSSL LEIBNITZ 
Hauptplatz 23
8430 Leibnitz
+43 (0)3452/71500
leibnitz@goessl.com

LEBEN MIT TRADITION
Ingrid Ringhofer
Centro – Siedergasse 268
8970 Schladming
+43 (0)3687/23080

Kärnten

SOMMER'S EDLES GmbH
Rauterplatz 3
9560 Feldkirchen
+43 (0)650 2358484
info@edles.at

GÖSSL ST. VEIT
Unterer Platz 1
9300 St. Veit a. d. Glan
+43 (0)4212/47407
st.veit@goessl.com
 www.goessl.com

GÖSSL VILLACH
Hauptplatz 7
9500 Villach
+43 (0)4242/36328
villach@goessl.com
 www.goessl.com

DEUTSCHLAND

WINKLBAUER GMBH
Waldstraße 18
84529 Asten
+49 (0)8683/89110
info@winklbauer.de

GÖSSL BAD REICHENHALL
Ludwigstraße 19/21
83435 Bad Reichenhall
+49 (0)8651/7678690
bad.reichenhall@goessl.com
 www.goessl.com

**AIGNER LEDERHOSEN
UND TRACHT**
Metzgerstraße 1
83471 Berchtesgaden
+49 (0)8652/8539

COLLINE
Schusterstraße 27
79098 Freiburg im Breisgau
+49 (0)761/2025597

GÖSSL FÜSSEN
Reichenstraße 18
87629 Füssen
+49 (0)8362/9242280
fuessen@goessl.com
 www.goessl.com

**TRACHTEN- & MODEHAUS
GRASEGGGER**
Am Kurpark 8
82467 Garmisch-Partenkirchen
+49 (0)8821/94300

WERDICH GMBH
Conny Werdich
Siemensstraße 1
88353 Kisslegg-Zaisenhofen
+49 (0)7563/908321

GÖSSL LANDSHUT 
Altstadt 21
84028 Landshut
+49 (0)871/97506081
landshut@goessl.com
 www.goessl.com

HEIDI'S GWANDSTUBEN
Heidi Reiser
Obermarkt 56
82481 Mittenwald
+49 (0)8823/3848

GÖSSL MÜNCHEN 
Residenzstraße 14
80333 München
+49 (0)89/44238667
muenchen@goessl.com
 www.goessl.com

LODENFREY GMBH & CO
Maffeistraße 7
80333 München
+49 (0)89/210390

GÄNSEBLÜMCHEN
Gabriele Tandler
Ludwigstraße 34
84524 Neuötting
+49 (0)8671/9571018

BADER MODE & TRACHT
Am Scheid 12
87538 Obermaiselstein
+49 (0)8326/1616

TRACHTENMODEN STRELE
Reinwaldstraße 1
87534 Oberstaufen
+49 (0)8386/969620
info@trachtenmoden-strele.de

MIA'S TRACHTEN & COUTURE
Carolin Diel
Ottostraße 92
85521 Ottobrunn
+49 (0)89/605479
 www.trachtencouture.de

GÖSSL PASSAU 
Grabengasse 22
94032 Passau
+49 (0)851/7568837
passau@goessl.com
 www.goessl.com

HAUS & GARTEN
Herta Capelle
Bernauerstraße 40
83209 Prien am Chiemsee
+49 (0)8051 9650114
hcapelle@gmx.de

GÖSSL REGENSBURG 
Neue Waaggasse 2
93047 Regensburg
+49 (0)941/78457487
regensburg@goessl.com
 www.goessl.com

BOUTIQUE BEO 
Marianne Stadler-Kern und
Maria Reiter
Max-Josefs-Platz 19
83022 Rosenheim
+49 (0)8031/4094641
boutique@beo-rosenheim.de

GÖSSL ROTTACH-EGERN 
Seestraße 1
83700 Rottach-Egern
+49 (0)8022/665014
rottach@goessl.com
 www.goessl.com

MARKGRAF GMBH
Ludwigsplatz 13
94315 Straubing
+49 (0)9421/10510
info@markgraf-1830.de

TRACHTEN LISA
Heidi Ingerl
Fraunhoferstraße 11
94315 Straubing
+49 (0)9421/12315

**ANITA'S TRACHTEN-
KAMMERL**
Anita Hofberger
Siebenbürgener Straße 9
82024 Taufkirchen
+49 (0)89/6127656

GÖSSL TRAUNSTEIN
Am Stadtplatz 38
83278 Traunstein
+49 (0)861/9867900
traunstein@goessl.com
 www.goessl.com

SÜDTIROL / ITALIEN

LE MARCHÉ AUX PUCES
Rue Grand Paradis 4
Hotel BELLEVUE srl
Rue Grand Paradis 22
11012 Cogne (Aosta)
+39 (0)165/749666

MODE ANNY
Rebschulweg 1
39052 Kaltern
+39 (0)471/96353

SPORT & TRADITION GRIESSER
Oswald-v.-Wolkenstein-Straße 4
39040 Kastelruth
+39 (0)471/706676

 Hochzeitsangebot

STILE ALPINO
Viale Dolomiti di Brenta 14
38086 Madonna di Campiglio
+39 (0)465/442736

**RUNGGALDIER DIRNDL
UND TRACHTENMODE**
Lauben 276
39012 Meran
+39 (0)473/237454

SCHNAIDA DES KRÖLL PAUL
Taufereerstraße 10
39032 Mühlen-Sand in Taufers
+39 (0)474/678248

GÖSSL STERZING
Martina Aukenthaler
Altstadt 3
39049 Sterzing
+39 (0)472/767094
sterzing@goessl.com

SCHWEIZ

MAISON LORENZ BACH
Promenade 81
3780 Gstaad
+41 (0)33/7446878

SCHWEDEN

AUSTRIAN LOOK
Nybergatan 61
114 40 Stockholm
+46 8 6620064
info@austrianlook.se

ONLINE

THE GUNDOG AFFAIR
www.thegundogaffair.com

GÖSSL
www.goessl.com



IHRE VORTEILE



GROSSE
AUSWAHL



PERSÖNLICHE
BERATUNG,
telefonisch
oder per Mail



KOSTENLOSER
VERSAND



KOSTENLOSER
UMTAUSCH



OUTFIT-
KONFIGURATOR,
individuelle
Zusammenstellung
eines Wunsch-Outfits

online

WWW.GOESSL.COM



IMPRESSUM

№ 40 | 2025

MEDIENINHABER | HERAUSGEBER

Gwandhaus GmbH | M.Mag. Maximilian Gössl
Morzger Straße 31 | A-5020 Salzburg
T: +43 (0)662 46966-0 | F: +43 (0)662 46966-15
gwandhaus@goessl.com

CHEFREDAKTION

Mag.^a Gertraud Haselsteiner

ART-DIREKTION

Felix Gössl M.Sc.
Michaela Landwehr

CHEFREDAKTION FOTO

Nathalie Weigl

REDAKTION | TEXTE

Dr. Klaus-Jürgen Bauer
Prof. Hermann Härtel
Mag.^a Gertraud Haselsteiner
Zivana de Kozierowski
Alexander Savel
Dr. Heimo Schwilk
Dr. Wilhelm Sinkovicz
Dr. Eva Weiler
Dr. Ricki Weiss
Wikipedia

JOURNAL-DESIGN

Michaela Landwehr . www.michilangelo.at

LITHO | PRINTKOORDINATION

Nathalie Weigl

KORREKTORAT

Mag. art. Uta Scholl . www.korrifee.at

FOTOGRAFIE

Oliver Topf
www.olivertopf.com

MAKE-UP | HAIR

Heidi Grösswang

STYLING & DRESSER

Anton Golser
Barbara Baumeister
Maria Fenninger
Leonie Amira Grum

DRUCK

Samson Druck | St. Margarethen

Bitte ausreichend frankieren

GWANDHAUS

Abonnement-Service
Morzger Straße 31
A-5020 SALZBURG



Bitte ausreichend frankieren

GWANDHAUS

Abonnement-Service
Morzger Straße 31
A-5020 SALZBURG





Die Kunst
der
KOMPOSITION

gössl

DANK- SAGUNG

№ 40 | 2025

HERZLICHEN DANK AN FREUNDE, PARTNER UND
UNTERNEHMEN FÜR IHRE UNTERSTÜTZUNG

ANDREA PUTZ SCHMUCK

Atelier: Talgasse 17, 2753 Markt Piesting
T. +43 (0)676 6904607, perlen@andreaputz.at
www.andreaputz.at

CHRISTINE FISCHER

Instagram @hirsch.und.co / www.hirschundco.com

**HUTGESCHÄFT & HUTMANUFAKTUR
NICKI MARQUARDT**

Türkenstraße 78, D-80799 München
T. +49 (0)89 28808001, info@nickimarquardt.com
www.nickimarquardt.com

**JOHANNES & SABINE STUMMER
CO-WORKSPACE BAD AUSSEE**

Bahnhofstraße 155, 8990 Bad Aussee
T. +43 (0)3622 21110, office@sabinestummer.com
www.workspace-bad Aussee.at

KAMMERHOFMUSEUM BAD AUSSEE

Chlumeckyplatz 1, 8990 Bad Aussee
T. +43 (0)676 83622520, www.kammerhofmuseum.at

LUDWIG REITER SCHUHMANUFAKTUR GMBH

Weingartenallee 2, 1220 Wien
T. +43 (0)1 2559300-0, reiter@ludwig-reiter.com
www.ludwig-reiter.com

SALZBURGERLAND TOURISMUS GES.M.B.H.

Wiener Bundesstraße 23, 5300 Hallwang
T. +43 (0)662 66880, www.salzburgenland.com

SALZKAMMERGUT TOURISMUS-MARKETING GMBH

Salinenplatz 1, 4820 Bad Ischl
T. +43 (0)6132 26909, www.salzkammergut.at

**SCHIESSSTÄTTE LAUFFEN &
PRIVILEGIERTER SCHÜTZENVEREIN LAUFFEN**

Schießstättenstraße 46, 4820 Bad Ischl

SENFEREI ANNAMAX

St. Agatha 38, 4822 Bad Goisern
T. +43 (0)6135 50 723, info@senferei.at
www.senferei.at

STIEGL-GUT WILDSHUT

Wildshut 8, 5120 Wildshut
T. +43 (0)6277 64141, www.wildshut.at

WOLFGANG MÜLLEGGER

Bahnhofstraße 155, 8990 Bad Aussee
T. +43 (0)664 261 7967, www.kammergutpläitn.at

GWANDHHAUS

BESTELLKARTE

Tel.: +43 (0)662 / 46966-302
Fax: +43 (0)662 / 46966-15
abo@gwandhaus.com

ABONNEMENT . Ich bestelle und erhalte jährlich 2 Ausgaben zum Preis von € 20,-
(die Zustellgebühr ist inbegriffen). „GWANDHHAUS“ kann jederzeit abbestellt werden.

Meine Adresse / Auftraggeber bzw. Rechnungsadresse:

Name
Straße / Platz
PLZ / Ort
Ort / Datum
E-Mail
Vorname
Nation
Unterschrift
 ab Ausgabe 40 ab Ausgabe 41

GWANDHHAUS

BESTELLKARTE

Tel.: +43 (0)662 / 46966-302
Fax: +43 (0)662 / 46966-15
abo@gwandhaus.com

ABONNEMENT . Ich bestelle und erhalte jährlich 2 Ausgaben zum Preis von € 20,-
(die Zustellgebühr ist inbegriffen). „GWANDHHAUS“ kann jederzeit abbestellt werden.

Meine Adresse / Auftraggeber bzw. Rechnungsadresse:

Name
Straße / Platz
PLZ / Ort
Ort / Datum
E-Mail
Vorname
Nation
Unterschrift
 ab Ausgabe 40 ab Ausgabe 41



gössl